

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Rpf.; im Textteil die 93 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf. Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— R.M. mit Frachten; einzelne Nummer 10 Rpf. Gemeindefremden-Ordnung Nr. 3. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 Postfachkonto Dresden 125 48

Nr. 231

Donnerstag, am 3. Oktober 1935

101. Jahrgang

Deftliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Laut Tagesbefehl des Reichsjugendführers gedachte gestern am Tage der Ueberführung der Leiche des Feldmarschalls von Hindenburg in die Gruft im Tannenberg-Denkmal die deutsche Jugend der Gefallenen des Weltkrieges; HJ, JF und WDM legten Kränze an den Ehrenmalen der Gefallenen nieder. Auch in unserer Stadt. Unter gedämpftem Trommelklang marschierten die Einheiten der HJ (HJ, WJ, WDM, JM) gestern abend zum Ehrenmal in der Nikolaikirche auf dem Friedhofe. Bannführer **Abt** zeichnete in kurzen Worten den Sieg des Generalfeldmarschalls von Hindenburg bei Tannenberg und sprach das Gebetswort: „Wer seinem Volke so die Treue hielt, soll selbst in Treue nie vergessen sein“. Dann legten Hertha Juraska für den Untergang 218, Bannführer **Abt** für den Bann 216 und Stammführer **Frisk** für den Jungbann 1/216 je einen Kranz zum Zeichen des Bedenkens nieder. Nach einer Minute des Schweigens schloß das Lied „Heilig Vaterland“ die Feier. Unter Gesang und dem Schlag der Landesknechtstrommeln wurde dann nach der Stadt zurückmarschiert.

Reichstädt. Am 1. Oktober konnte Forstverwalter **Dittmann** auf eine 30jährige Dienstzeit bei der hiesigen Rittersgutsverwaltung zurückblicken. In treuer Pflichterfüllung hat er stets seines Dienstes gewaltet.

Schmiedeberg. In dem festlich geschmückten Sitzungssaal vollzog sich am Dienstag abend 7 Uhr die Verpflichtung und Vereidigung der von der Kreisleitung Sachsen der NSDAP auf die Dauer von 6 Jahren berufenen Gemeinderäte. Es sind dies die Herren: Kurt **Arndt**, Kurt **Häffner**, Martin **Fleischer**, Martin **Köhler**, Alfred **Kühner**, Hans **Zierfelder**, Arthur **Wagner** und **Helmuth Walther**. Wegen Krankheit war Hans **Zierfelder** am Erscheinen verhindert. In kurzer Ansprache brachte Bürgermeister **Watzel** zum Ausdruck, daß mit der neuen Gemeindeordnung ein ganz neuer Abschnitt im Gemeindefleben beginne. Er wies dann auf die Pflichten der Gemeinderäte hin. Sie seien nicht etwa die Inhaber eines Mandats, sondern die ehrenamtlichen Vertreter der Gemeinde, die den Bürgermeister mit beraten sollen. Nachdem letzterer die diesbezüglichen Befehlsparagrafen vorgelesen hatte, nahm er die Verpflichtung der Gemeinderäte mittels Handschlags vor, woran sich die Eidesleistung derselben auf den Führer und Reichskanzler angeschlossen. Es erfolgte sodann die Aushändigung der Anstellungs-Urkunden. Der Bürgermeister hat außer den Gemeinderäten noch folgende Beiräte bestimmt: 1. für das Finanzwesen die Gemeinderäte **Fleischer**, **Watzel** und **Wagner**; 2. für Bauangelegenheiten die Gemeinderäte **Böttger**, **Zierfelder** und **Walther**; 3. für Fürsorge und Wohlfahrt die Gemeinderäte **Fleischer**, **Köhler** und **Müller**, sowie von Gemeindegliedern **Dr. med. Gormar** und Lehrer **Söldner**. Die öffentliche Versammlung beschloß ein dreimaliges Singe Heil auf den Führer.

Schmiedeberg. Der Neumarkt zeigte am Mittwoch vormittag ein recht belebtes Bild, da hier Pferdemonstration stattfand. Es hatten sich eine Menge Schaulustiger dazu eingefunden.

Dresden. Am Mittwoch früh fuhr eine Kraftdroschke aus Freital auf der Falkenbrücke mit großer Wucht gegen einen Brückenpfeiler. Ein Fahrgast wurde schwer verletzt dem Friedrichstädter Krankenhaus zugeführt. Der Kraftwagen wurde völlig zertrümmert. — Auf dem Postplatze blieb am Nachmittag eine 14 Jahre alte Kontoristin mit dem Fahrrad in den Straßenbahnschienen hängen und kam zum Sturz. Mit einer Gehirnerschütterung wurde die Bewußtlose ins Krankenhaus übergeführt.

Baun. In der Nacht zum Montag verunglückte bei Rattwitz der Motorradfahrer **Konze**, der durch das Scheinwerferlicht eines entgegenkommenden Autos geblendet wurde und schwer zum Sturz kam. In bedenklichem Zustande mußte **Konze** mit doppeltem Beinbruch und Schädelverletzungen dem hiesigen Krankenhaus zugeführt werden.

Eibenstock. Ein Unfall mit tödlichem Ausgang trug sich auf der Staatsstraße Carlsfeld—Wildenthal zu. Der siebenundvierzig Jahre alte Straßenwärter **Häcker** aus Sosa fuhr mit seinem Fahrrad gegen einen Baum und erlitt einen schweren Schädelbruch, der seinen Tod zur Folge hatte.

Leipzig. Reichenteile Kilometerweit mitgenommen. Als der D-Zug 156 Berlin—Wien in die Halle des Hauptbahnhofes Leipzig eintraf, bemerkte man auf der Lokomotive den Kopf eines Mannes; beim Nachhaken fanden sich noch andere Körperteile. Der Körper des Mannes ist kurz vor Lützenwalde aufgefunden worden.

Der Erntedanktag 1935

steht im Zeichen der Wehrmacht. Zusammen mit ihrem Führer grüßen Bauern, Bürger und Arbeiter den Wehrstand.

Generalappell der Faschisten Italiens

Mussolini gibt den Marschbefehl

Mobilisation in Abessinien angeordnet!

Der seit einigen Tagen mit größter Spannung erwartete Generalappell der Faschistischen Partei ist Mittwoch nachmittag Tatsache geworden. Um 15.30 Uhr ertönten überall die Sirenen und die Glocken, um die Schwarzhemden zu ihren Sammelplätzen zu rufen. Wenige Minuten vorher war der Appellbefehl über den Rundfunk gegangen.

Stundenlang heulten die Sirenen und läuteten die Glocken im ganzen Land. Den Auftakt gab die mächtige Glocke des Kapitols, und rasch fielen Tausende und aber Tausende Glocken in ganz Italien ein. Der Aufmarsch der Partei und des in ihre Verbände eingegliederten Volkes begann sofort.

15 Millionen Italiener legten die Arbeit nieder, um der Welt zu zeigen, daß das italienische Volk in dem schweren außenpolitischen Ringen geschlossen hinter dem Duce steht. In weniger als einer Stunde hatte sich das Straßensbild von Rom vollkommen verändert. Alle öffentlichen Gebäude wurden illuminiert, die Häuser in allen Straßen und an allen Plätzen sind besetzt, die Geschäfte geschlossen. Die Menschenmassen stauten sich auf den Straßen und strömten den Hauptplätzen zu. Fliegerstaffeln kreisten über dem Platz.

Militär marschierte in voller kriegsmäßiger Ausrüstung durch die Straßen.

Der Rundfunk, der ausschließlich für den Generalappell arbeitete, gab Anweisungen bekannt und ließ in den Straßen und Häusern die faschistischen Revolutionslieder ertönen. Alle Verkehrsmittel waren überfüllt.

Raum nach einer Stunde begann der Aufmarsch.

Man sah Miliz, Avantgardisten und zahlreiche Balilla. Ueberall wurden Bilder des Duce angebracht und Plakate angehängt, auf denen Worte Mussolinis wiedergegeben sind. So liest man z. B.: „Ein Regime, das keine Episode, sondern eine Epoche darstellt, beugt sich nicht vor überlattem Hochmut“. Auf der Piazza Venezia, wo die größte Kundgebung stattfand, erschienen bereits um 17 Uhr die ersten geschlossenen Kolonnen der Miliz.

„Die feierliche Stunde in der Geschichte des Vaterlandes bricht an“, so begann Mussolini beim Generalappell seine immer wieder von rauschendem Beifall unterbrochene Rede an das italienische Volk.

„Zwanzig Millionen Italiener sind in diesem Augenblick auf allen Plätzen Italiens bei der gewaltigsten Volkstundgebung versammelt, die die Geschichte Roms kennt. Diese Kundgebung will besagen, daß Italien und der Faschismus ein und dasselbe sind und bleiben werden. Seit vielen Wochen läuft das Rad der Geschichte unter dem Antrieb unseres ruhigen und festen Entschlusses auf das Ziel zu. In diesen letzten Stunden ist das Tempo noch rascher und geradezu unaufhaltbar geworden. Es ist nicht nur ein Heer, das seinen Zielen entgegenmarschiert, es sind vierundvierzig Millionen Italiener, die geschlossen und gemeinsam mit diesem Heer marschieren, während man verucht, gegen sie die schwärzeste Ungerechtigkeit zu begehen und uns den Platz an der Sonne zu nehmen.“

Die ehemaligen Alliierten angeklagt

Als im Jahre 1915 Italien sein Schicksal mit dem der Alliierten verband, wie viel Schreie der Bewunderung, wie viel Versprechungen! Als man jedoch nach dem gemeinsamen Sieg, zu dem Italien mit 670 000 Toten, einer Million Verwundeter und 400 000 Kriegsoverflümmelten beigetragen hat, am Verhandlungstisch ein eserbärmliches Friedeauszusammmentam, da helen für Italien nur die Profiteure einer großen, von anderen Staaten stammenden Kolonialbeute ab. Dreizehn Jahre lang haben wir geduldig gewartet, während um uns herum ein immer stärkerer Ring geschlossen wurde, mit dem man unsere überquellende Lebenskraft erstickt will. Mit Abessinien haben wir vierzig Jahre lang ruhig gewartet; jetzt ist es genug!

Anstatt das gerechte Recht Italiens anzuerkennen, wagt man, im Völkerverbund von Sanktionen zu sprechen. Bis zum Beweis des Gegenteils weigere ich mich, zu glauben, daß das französische Volk sich Sanktionen gegen Italien anschlie-

Die Feier des Erntedankfestes in Dippoldiswalde

Am 5. und 6. Oktober feiert das ganze deutsche Volk das Erntedankfest. Die Ortsgruppe Dippoldiswalde der NSDAP führt die Feier in folgender Weise durch.

Sonntag, am 5. Oktober:
19.30 Uhr Stellen sämtlicher beteiligter Gliederungen auf der Aue. 19.45 Uhr Abmarsch nach dem Markte. Marschweg: Aue, Kleine Mühlstraße, Große Mühlstraße, Markt.

20 Uhr Aufrichten des Erntebaumes. Die kurze Feierstunde wird umrahmt mit gemeinsamen Liedern, Sprechchören der HJ und des JF, Vorträgen der beiden Gesangsvereine und des Kirchenchores, mit Volkstänzen des WDM und einem kurzen Erntespiel. Die Ansprache hält Bezirkschurat P. Horn.

Die Marktbewohner werden gebeten, ihre Häuser an diesem Abend zu beleuchten. **Sonntag, den 6. Oktober:**

Der Vormittag ist frei von allen Veranstaltungen, um jedem Volksgenossen den Besuch des Erntedankgottesdienstes zu ermöglichen.

12 Uhr Stellen sämtlicher beteiligter Gliederungen auf dem Markte. 12.15 Uhr Abfahrt mit Erntewagen nach Reinholdsbain und Albernord. Alle Volksgenossen werden gebeten, sich dem Erntezug nach Reinholdsbain oder Albernord anzuschließen. In beiden Orten 13.25 Uhr Uebertragung der Führerrede vom Wäckerberg. Dort findet außerdem eine kurze Feierstunde statt, die durch HJ, JF, WDM und durch örtliche Kräfte gestaltet wird. Abends in beiden Orten im Gasthof Erntekanz.

Die Einwohnerschaft wird gebeten, an beiden Tagen ihre Häuser reich zu besetzen.

„Woche des Deutschen Buches“

Aufruf des Reichsministers Dr. Goebbels.

Reichsminister Dr. Goebbels erläßt zur „Woche des Deutschen Buches“ folgenden Aufruf:

Die „Woche des Deutschen Buches 1935“ wird den Blick des gesamten Volkes erneut auf eines seiner wichtigsten Kulturgüter lenken. Sie hat es sich zur besonderen Aufgabe gemacht, dem deutschen Arbeiter der Faust die Werte zu erschließen, die, aus Rasse und Scholle geboren, im deutschen Buch Gestalt geworden sind.

Das gute Buch ist aus dem Volke gekommen; es dem Volke zurückzugeben, ist Pflicht aller, die am Aufbau der Volksgemeinschaft mithelfen. Darum ist jeder deutsche Volksgenosse aufgerufen, zu seinem Teil dazu beizutragen, daß das gute Buch wahrhaft äußerer und innerer Besitz des Volkes in allen seinen Schichten werde.

gez. Dr. Goebbels.

Aue. Am Dienstag nachmittag ist der 32 Jahre alte Wäckergehilfe **Wolfgang Säß** aus Rastbach mit seinem Motorrad, auf dem sich der 24 jährige **Hans Weiß** als Beifahrer befand, in einer Kurve gegen einen Baum gefahren. Beide Fahrer mußten schwerverletzt ins Krankenhaus Aue eingeliefert werden.

Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden für Freitag:

Stark böige südwestliche Winde. Nach Regenfällen während der Nacht tagsüber wechselnd bewölkt. Noch einzelne Regenschauer. Etwas kühler.

ken könne. Die 6000 Italiener, die beim Sturmangriff bei Bligny den Heldentod starben und sogar vom Feind bewundert wurden, würden sich im Grab dagegen aufbäumen. Bis zum Beweis des Gegenteils weigere ich mich auch, zu glauben, daß das englische Volk sein Blut vergießen und Europa auf den Weg der Katastrophe bringen wolle, um ein afrikanisches Land zu verteidigen, das allgemein als barbarisch und der Gemeinschaft der zivilisierten Völker unwürdig gebrandmarkt wird. Trotzdem dürfen wir aber nicht so tun, als ob wir die Möglichkeiten in der nahen Zukunft nicht sähen.

Auf Sanktionen wirtschaftlichen Charakters werden wir mit Disziplin, Gleichmut und Opferbereitschaft antworten. Auf Sanktionen militärischen Charakters antworten wir mit militärischen Maßnahmen, auf Kriegshandlungen mit Kriegshandlungen. Niemand täusche sich darüber, uns klein zu kriegen, denn er wird einen harten Kampf bestehen müssen. Ein Volk, das eiferfüchtig ist auf seine Ehre und seinen Namen, kann und wird niemals eine andere Haltung einnehmen.

Aber noch einmal sei es in der kategorischsten Weise und als eine heiligste Verpflichtung wiederholt, die ich an diesem Abend vor allen Italienern übernehme:

Wir werden alles mögliche tun, um zu vermeiden, daß der koloniale Konflikt den Charakter und die Bedeutung eines europäischen Konflikts annimmt.

wie das mit Lachen jene hoffen, die für den Untergang ihrer Zeit Rache nehmen möchten.

Wir gehören nicht zu ihnen. Noch nie hat das italienische Volk die Stärke seines Geistes und seines Charakters so bekundet wie in dieser geschichtlichen Epoche. Gegen dieses Volk, dem die Menschheit ihre größten Leistungen verdankt, gegen dieses Volk von Dichtern, Künstlern, Gelehrten und Seefahrern magt man, von Sanktionen zu sprechen. „Darum, marsch!“ Italien von Vittorio Veneto und Italien von der faschistischen Revolution, auf daß der Ruf seiner bis aufs äußerste unerhörten Entschlossenheit den Himmel steige und unsere Soldaten in Ostafrika erreiche, die im Begriff sind, in den Kampf zu gehen, ein Trost, seinen Freunden ein Ansporn, den Feinden zur Warnung. Dies ist das Wort Italiens, das über die Berge und über die Meere geht. Dieser Aufschrei ist ein Ruf der Gerechtigkeit und des Sieges.

Der Generalappell beendet

Die Rede Mussolinis wurde von der nach Zehntausenden zählenden Menge immer wieder von stürmischen Beifallsrufen unterbrochen.

Am Schluß brachte die Menge Mussolini, der immer wieder von neuem auf den Balkon treten mußte, nicht endenwollende Kundgebungen dar.

Nach den Klängen des Giovinetta-Liedes erklärte Parteisekretär Starace, der sich mit dem Parteidirektorium an der Seite Mussolinis befand, über den Rundfunk den Generalappell für beendet. Langsam und geordnet vollzog sich der Abmarsch.

Während des faschistischen Generalappells waren die Straßen in der Nähe der englischen Botschaft für den Verkehr völlig gesperrt. Bergpolizei und Kavallerie umstanden in größeren Abteilungen die Botschaft, zu der niemand Zutritt hatte. Diese Maßnahmen wurden getroffen, um Zwischenfälle zu verhüten.

Auch in der Nähe der abessinischen Botschaft, die in einem Vorort Roms liegt, waren einige Wachposten aufgestellt.

Feindseligkeiten noch nicht eröffnet

„Lediglich gewisse italienische Truppenbewegungen“

An zuständiger italienischer Stelle wird Mittwochabend entschieden in Abrede gestellt, daß die Feindseligkeiten zwischen Italien und Abessinien bereits eröffnet worden seien.

Ein Sprecher des italienischen Außenministeriums weist ausdrücklich darauf hin, daß lediglich gewisse italienische Truppenbewegungen stattgefunden haben, um bessere Verteidigungsstellen einzunehmen. Diese Truppenbewegungen werden mit der aggressiven und herausfordernden Haltung der Abessinier begründet.

Vor allem hebt man hervor, daß sich die Abessinier nicht, wie sie in Genf glauben zu machen suchen, dreißig Kilometer von der Grenze zurückgezogen haben. Die italienischen Vorposten könnten an vielen Stellen in nächster Nähe abessinische Soldaten sehen. Weiter wird entschieden in Abrede gestellt, daß Zusammenstöße mit abessinischen Truppen erfolgt sind. Man legt ferner Wert darauf, zu betonen, daß der Generalappell, die zivile Mobilisierung, in feiner Weise mit einer militärischen Mobilisierung für Abessinien gleichbedeutend sei.

Mobilmachung in Abessinien Heut vormittag 11 Uhr

London. Reuter meldet aus Addis Abeba: Der Kaiser von Abessinien hat Donnerstag vormittag 11 Uhr die allgemeine Mobilmachung proklamiert.

Offensive in der Provinz Aussa

Dem Generalsekretär des Völkerbundes ist folgendes Telegramm des Kaisers von Abessinien, Haile Selassie, zugegangen:

Teile Ihnen zwecks Bekanntheit an den Rat und die Völkerbundmitglieder mit, daß italienische Truppen in der Gegend südlich des Berges Moussa Ali in der Provinz Aussa die abessinische Grenze zwischen dem Berg und Französisch-Somaliland verletzt, sich auf abessinischem Gebiet festgesetzt haben und einen großangelegten Angriff vorbereiten. Die Nähe des Meeres in dieser Gegend und der leichte Zugang zu ihr durch das Gebiet der französischen Somalilüste ermöglichen es dem Völkerbund, entweder Beobachter zu entsenden oder eine Befestigung dieser Verletzung des abessinischen Hoheitsgebietes durch die Regierung der französischen Somalilüste zu erlangen.

Der Kaiser von Abessinien hat für den heutigen Donnerstag die allgemeine Mobilmachung angeordnet.

Nach einem Telegramm des abessinischen Konsuls in Djibouti sollen sich die italienischen Vormarschverbände

Die englische Kabinettsitzung

Eden fährt zu Laval

Ueber den Verlauf der englischen Kabinettsitzung meldet „The Press Association“ noch folgendes:

Die Politik Großbritanniens im italienisch-abessinischen Streit wurde von der Sitzung aufs neue voll und ganz bestätigt. Die Minister erklärten sich einmütig mit der Vertretung der britischen Politik durch Völkerbundsminister Eden einverstanden und befanden erneut ihr völliges Vertrauen in die Richtigkeit dieser Politik. Von einer Abweichung von dem Weg der festen und ständigen Unterstützung für die Erfüllung der Völkerbundsverpflichtungen war nicht die Rede, man war vielmehr einstimmig entschlossen, das Kollektivsystem für das sich der Völkerbund einsetzt, aufrechtzuerhalten. Eden lehrt, was die Politik betrifft, ohne irgendwelche neue Anweisungen nach Genf zurück; er wird jedoch mit neuer Autorität seine Aufgabe fortsetzen; er reist am Donnerstag um 11 Uhr von London ab und wird am Donnerstagabend mit dem französischen Ministerpräsidenten Laval zusammenreffen.

Die Gerüchte von einem italienischen Vorrücken in Abessinien haben das Gefühl erweckt, daß der Gang der Ereignisse die Stunde der Entscheidung in Genf näherbringt. Ein Einmarsch Italiens auf abessinisches Gebiet

würde sofort die Lage hinsichtlich des Völkerbundsverfahrens ändern. Der Völkerbundsrat bereitet zur Zeit seinen Bericht unter Anwendung des Artikels 15 der Satzung vor. Ein italienischer Einmarsch würde aber einen Bruch des Artikels 12 bedeuten, der die Völkerbundsmitglieder verpflichtet, Streitigkeiten dem Völkerbund vorzulegen und auf keinen Fall vor Ablauf von drei Monaten nach der Entscheidung des Rates oder des Schiedsrichters zum Krieg zu schreiten. Man glaubt in London, daß unter diesen Umständen der Völkerbund nicht auf den Ratsbericht, der auf Artikel 15 aufbaut, abwarten, sondern sowohl den Rat wie auch die Vollversammlung zur Verhandlung über die neue Lage einberufen würde. Ein Bruch des Artikels 12 wirkt von selbst die Frage von Sühnemassnahmen auf, die in Artikel 16 vorgelesen sind. Ein solches Verfahren, so wird jedoch betont, hängt vollkommen von der Feststellung der Tatsachen ab, das heißt, der Völkerbund müßte sich vorher überzeugen, daß tatsächlich ein Einmarsch in abessinisches Gebiet stattgefunden hat.

Der italienische Botschafter erneut bei Laval
Ministerpräsident und Außenminister Laval hat am Mittwoch erneut den italienischen Botschafter Cerruti empfangen.

Frau Goebbels von einem Sohn entbunden

Berlin, 3. Oktober.

Frau Goebbels, die Gattin des Reichministers Dr. Goebbels, wurde von einem Sohn entbunden.

27 Offiziere verhaftet

Der Ministerrat in Sofia tagte am Mittwoch von 15 Uhr bis in die späten Abendstunden hinein. Soweit bisher durchgedrungen ist, planten die Verschwörer während der großen Parade einen Anschlag auf den König. In der folgenden allgemeinen Bestürzung sollten dann sämtliche Ministerien und die wichtigeren öffentlichen Gebäude besetzt werden. Besondere Erwartungen sollen die Verschwörer auf Teile der Garnison in Sofia gesetzt haben, wo bekanntlich auch das Haupt der Verschwörung, Reserveoberst Weltschew, festgenommen wurde.

Bisher sollen über fünfzig bekanntere Personen verhaftet sein. Gegen Abend wurde auch der frühere Ministerpräsident Georgiew in Burgas am Schwarzen Meer festgenommen. Die Annahme, daß auch aktive Offiziere in die Verschwörung verwickelt sind, hat sich bestätigt. Von amtlicher Seite wird zugegeben, daß siebenundzwanzig Offiziere, darunter ein Oberst und mehrere Oberleutnants, verhaftet wurden.

Berichtsaal

Kurpfuscher wegen fahrlässiger Tötung verurteilt

Der dreißigjährige alte Walter Wollenhaupt aus Leipzig, der sich als Heilpraktiker seit 1920 betätigte, ohne aber eine angemessene Vorbildung zu besitzen, wurde vom Landgericht in Leipzig wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit Vergehen gegen das Geschlechtskrankheitsgesetz zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte eine an Gebärmutterkrebs erkrankte Frau, die eine ihr vom Arzt geratene Operation scheute, durch Eingabe von Tropfen behandelt; die Frau starb. In einem zweiten Fall, der aber nicht zur Beurteilung führte, hatte der Angeklagte einen vermeintlich Ischias trankten Mann mit Spritzen behandelt, bis auch hier der Tod eintrat. Hier konnte die unangemessene Behandlung an sich als Todesursache nicht nachgewiesen werden.

Drei Jahre Zuchthaus für Brandstiftung

Das Schwurgericht Leipzig verurteilte den dreißigjährigen alten Herbert Franz Walter aus Pomßen wegen Brandstiftung und Versicherungsbetrugs zu drei Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf vier Jahre. Der Angeklagte hatte am 5. März dieses Jahres das ihm gehörige Grundstück in Brand gesetzt, weil er glaubte, daß er durch die Versicherungssumme in die Lage versetzt werde, drückende Schulden abzulösen.

Landesmörder zum Tode verurteilt.

Das Schwurgericht Ansternburg verurteilte den wegen gemeinschaftlichen Mordes angeklagten Hans Bacher zum Tode und erkannte ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit ab. Die mitangeklagte Elisabeth Jeroschat wurde unter Jubilierung von § 51 zu 5 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. Die beiden Verurteilten hatten ihr Kind Hans Eberhard Jeroschat mit Opium vergiftet.

Todesurteil für einen Giftmörder.

Das Schwurgericht in Münster verurteilte nach achtstägiger Verhandlung den Leopold Oskar Weikert aus Fredenhorst bei Münster wegen Mordes an seiner Ehefrau zum Tode. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Angeklagten auf Lebenszeit aberkannt. Weikert war im Frühjahr dieses Jahres vom Schwurgericht in Münster wegen Mordversuchs an seiner Ehefrau zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte die Staatsanwaltschaft Revision eingelegt, worauf der Strafprozeß an die Vorinstanz zurückverwiesen wurde. Die umfangreiche Beweisaufnahme, insbesondere die Gutachten einer Reihe von medizinischen und wissenschaftlichen Sachverständigen, ergab, daß Weikert seine Frau durch ein langsam wirkendes Gift, das er ihr in kleinen Mengen beibrachte, ermordet hatte, nachdem er vorher für den Fall des Ablebens seiner Frau zu seinen Wünschen eine hohe Lebensversicherung abgeschlossen hatte.

Der deutsche Bauer beteiligt sich am 8. Oktober am Erntedanktag auf dem Budeberg bei Hameln

bestätigen. Die Truppen sollen aus Askaris unter Führung weißer Offiziere bestehen. Die Abteilungen sollen mit Transportkolonnen versehen sein und auch über Flugzeuge verfügen.

Die Italiener sollen, wie aus Addis Abeba mitgeteilt wird, in dem von ihnen besetzten abessinischen Gebiet eine Großkampfbasis aufbauen. 50 000 Mann eingeborene Truppen sollen in Marsch gesetzt werden, um Unterirden und Straßen anzulegen. Die Wasserverhältnisse seien außerordentlich schwierig. Abessinische Truppen haben, wie von abessinischer Seite erklärt wird, bisher keine Gegenaktion unternommen.

Englische Bereitschaft

Das englische Kabinetts befahl sich in einer Sitzung am Mittwoch mit der gegenwärtigen Lage. Die Mitglieder der englischen Regierung sind aufgefordert worden, sich für die Einberufung einer etwa notwendig werdenden Sonderkongressbereitschaften. Reuter zufolge haben die für die Landesverteidigung verantwortlichen Stellen Vollmachten erhalten, im Benehmen mit dem Ministerpräsidenten diejenigen Maßnahmen zu treffen, die die Umstände erfordern.

Der französische Politiker Paul Boncour ist von Paris kommend in London eingetroffen. Bei seiner Ankunft erklärte er, daß sein Besuch nichts mit der europäischen Lage zu tun habe. Frankreich sei sich mit England völlig einig. Solange diese beiden Länder zusammenstünden, brauche um die Sicherheit Europas nicht gefürchtet zu werden.

Der Völkerbund und das Telegramm des Regus

Genf, 2. Oktober. Das Telegramm des Regus über die Grenzverletzung durch die Italiener hat in Genf keine besondere Ueberraschung hervorgerufen. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat sich nach Eingang des Telegramms aus Addis Abeba sofort telephonisch oder telegraphisch mit den in Betracht kommenden Delegierten, insbesondere mit dem Vorsitzenden des Dreizehnerausschusses, Madariaga, dem Vizepräsidenten Quinazu und dem Präsidenten der Völkerbundsversammlung Dr. Benesch in Verbindung gesetzt. Andererseits hat sich ein Mitglied der englischen Delegation sofort ins Völkerbundssekretariat begeben, um weitere Erklärungen einzuziehen. Andere Maßnahmen des Völkerbundes als der bereits früher vorgesehene Zusammentritt des Dreizehnerausschusses am Donnerstag vormittag sind im Augenblick nicht angekündigt. Es wird erwartet, daß die Fertigstellung des Berichtes des Dreizehnerausschusses an den Völkerbundsrat nunmehr nur eine Formsache bleiben und sich das Hauptinteresse auf die Frage etwaiger Vorbeugungsmaßnahmen richten wird. Man hält es für wahrscheinlich, daß der englische Delegierte dieses Problem aufwerfen wird. Spricht sich der Rechtsausschuß, der sich jederzeit auch in Abwesenheit der Hauptdelegierten als Völkerbundsrat konstituieren kann, für derartige Maßnahmen aus, wobei nach Genfer Auffassung entweder der Artikel 11 oder auch der Artikel 15 der Satzung eine genügende Grundlage bilden würde, so ist damit der Sanktionsapparat praktisch in Bewegung gesetzt. Man ist sich dabei in Genf bewußt, daß in diesem Falle die theoretische Unterscheidung zwischen vorbeugenden Maßnahmen und Sanktionen, sowie die Unterteilung in moralische, finanzielle, wirtschaftliche und militärische Sanktionen keine große Rolle spielen wird, sobald es aus diesem Grunde zu einem Zusammenstoß zwischen Streitkräften Italiens und denen eines Völkerbundsmitgliedlandes kommen sollte.

Allerlei Neuigkeiten

Devisenschmuggler gefaßt. Durch die Umsicht der Zollbeamten konnten in den letzten Tagen beim Zollamt Vindau drei Personen wegen Verletzung der Devisengesetze festgenommen werden. Die von den Schmugglern in raffinierter Weise versteckten Werte in Höhe von 38 000, 84 000 und 149 000 Schweizer Franken wurden von der Zollbehörde beschlagnahmt. Die Festgenommenen wurden dem Amtsgericht Vindau zugeführt. Für ihren Verrat am deutschen Volk haben sie schwere Freiheits- und Geldstrafen zu erwarten.

Absturz an der Stadtwand. Bei einer Klettertour am Stadtwand-Grat im Schneeberger Gebiet stürzte ein Bergsteiger 30 Meter tief ab. Er wurde von seinem Gefährten am Seil gehalten. Einer Rettungsexpedition gelang es nach 24 Stunden schwerer Bergarbeit, zu den beiden vorzudringen. Während dieser ganzen Zeit sicherte der unverletzte gebliebene Bergsteiger seinen bewußtlosen Gefährten.

Zugzusammenstoß. Ein polnischer Zug von Kutn an der ostgalizisch-rumänischen Grenze nach dem gleichfalls an der Grenze gelegenen Ort Sniatyn, der eine Strecke der rumänischen Eisenbahn zu passieren hat, stieß auf der Grenzstation mit einer rumänischen Lokomotive zusammen. 60 Insassen des polnischen Zuges wurden verletzt, darunter acht sehr schwer. Wie die erste Untersuchung ergab, war der Maschinist der rumänischen Lokomotive schwer betrunken.

An j
De
das De
hat ein
Dr
Seimat
mittelb
einzel
Jeder
nämpt
haules,
hat ein
anderer
weber
mat
von ih
in ande
Gruppe
tung, u
De
landsde
um Sel
nen dri
schaft b
hien D
Gib
Und je
wortes,
Aber be
schen S
Volksk
Arbeits
wird vo
willig u
Reichso
ner fre
Deutsch
über all
Wi
in den
den Mi
jen, die
Vortrau
Fronten
Rolle,
Mensch
vielen a
wird die
und das
Wit
der Ruf
an. M
9. Leipzi
allen öst
R
sucht.
daß es
Sachse
Kulturb
raues in
schaft ge
wichtige
laßt. W
die Stad
Seidenro
und zur
zen lasse
König
das bies
nahme h
Höhe der
fliegen.
tionsrau
Bad
tenhain
men ein
mel. Pir
ist eine
war am
arbeiten
sachen,
funden.
Ober
ind zwif
der Stad
nommen
Antshau
nach die
frag aus
Frank
Helmaff
man hoff
Stadtbild
wird im
Rosen
in der fr
woche 19
finden.
nommen
An
Die Karte
Der Ertr
werden.
Leip
Rüftsch
in Cutri
rial vern
Leipz
Reichsle
Thores
Stimmen
ämtliche
Operetten
lichter

In jeden Volksgenossen ergeht der Ruf: Werde Mitglied im VVN!

Der Leiter des Landesverbandes Sachsen im Volksbund für das Deutschtum im Ausland, Oberbürgermeister Förner, Dresden, hat einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt:

Drei Geschwister — eines von ihnen lebt getrennt von der Heimat, schlägt sich durch in der Fremde, allein und ohne die unmittelbare Rückendeckung der Verwandtschaft. Schicksal einer Einzelkämpferfamilie? Nein — das Schicksal der deutschen Volksgenossen. Jeder dritte deutsche Volksgenosse lebt und arbeitet im Ausland, kämpft um sein Dasein außerhalb des großen, geliebten Elternhauses, des Deutschen Reiches. Kein anderes Volk in der Welt hat ein derartiges Schicksal des Getrenntseins zu tragen, keinem anderen Volk ist es auferlegt, daß jedes dritte seiner Kinder entweder als Grenzlanddeutscher so nah und dennoch fern der Heimat zu leben gezwungen ist, geknechtet und unterdrückt gar viele von ihnen — oder innerhalb des Lebenskreises anderer Nationen, in anderen Erdteilen und jenseits des Weltmeeres einzeln oder in Gruppen den Jähren, oft verzweifelten Kampf um Selbstbehauptung, um die Erhaltung seiner Art und Sprache führen muß.

Deutscher im Reich! Das Schicksal der 35 Millionen Auslandsdeutschen ist auch unser Schicksal! Im Ringen der Völker um Selbstbehauptung kann unser Volk nur bestehen, wenn wir jenen dritten Brüdern und Schwestern treue Volksgemeinschaft halten, ihnen die am Rande der deutschen Welt im deutschen Daseinskampf stehen!

Gib ihnen Hilfestellung! Steh Schulter an Schulter mit ihnen! Und sei es nur durch Uebermittlung eines treuen Erinnerungswortes, durch Zusendung von deutschen Briefen und Wähern. Aber besser noch durch einen Opferbeitrag zur Erhaltung der deutschen Schulen im Ausland, den 9000 festen Stützpunkten unseres Volkstums zur Deutschbewahrung der kommenden Generationen. Arbeitsdienst, Heeresdienst, Opfereinsatz zum Aufbau des Reiches wird von Dir und Deinen Kindern heute in mannigfaltiger Form willig und froh geleistet, um der Gesundung und Erstarbung des Reichsvolkes willen. Nun kröne das Werk durch Erfüllung Deiner freiwilligen Verpflichtung an Volksdeutschland, an das Deutschland, das allenhalber ist, soweit die deutsche Junge klingt, über alle Grenzen der Landschaft und der Länder hinweg!

Wie vermagst Du diese Pflicht zu erfüllen? Durch Eintritt in den VVN — den Volksbund für das Deutschtum im Ausland, den Mittler und Treuhänder der fünfundsiebzig Millionen draußen, die zu uns gehören, und die heute voll Hoffnung und neuem Vertrauen auf das Banner des Kernlandes schauen. „An den Fronten des Volkstumskampfes kommt es nirgends auf Zahl und Masse, sondern immer nur auf die Bewährung des einzelnen Menschen an, der zum freiwilligen Opfer bereit ist.“ Aus den vielen einzelnen aber, die den Entschluß zur Tat gefaßt haben, wird die unzerbrechliche völkische Kampffront, die den Bestand und das Glück Gesamtdeutschlands gewährleistet.

Wir rufen Dich! In jeden deutschen Volksgenossen ergeht der Ruf: Werde Mitglied im VVN! Jahresbeitrag von 2,- M. in Verbindung in den Geschäftsstellen Dresden-A. 1, Wiener Str. 9, Leipzig C. 1, Rudolfstraße 4, Chemnitz, Getreidemarkt 7 und bei allen örtlichen Gruppen.

Olympiade 1936

Die großen Plakate mit den fünf farbigem Ringen rufen zur XI. Olympiade vom 1.—16. August 1936 nach Berlin. Werbestellen in 17 verschiedenen Sprachen gehen in alle Welt. Durch die Berliner Zeitungen geht ein Aufruf an die Bevölkerung zur Stellung von 100 000 Privatquartieren zur Unterbringung der in- und ausländischen Gäste. Der Olympiazug mit seinen sechs großen Lastwagen ist unterwegs auf seiner Fahrt durch Deutschlands Dörfer und Städte, wo er mit Filmen, Vorträgen, Ausstellungen für die olympische Idee wirkt, für den Gedanken des friedlichen Wettstreits der Körper und Geister der Jugend der Welt. Die Olympiade, die die Sportjugend aller Länder zum Kampfe rufen wird, ist aus der Form heraus und wird bald nach einer letzten Bearbeitung die Reise zum Reichsportfeld in Berlin antreten. So rüstet ganz Deutschland zur Olympiade.

Dieser Eindruck verstärkt sich noch, wenn man das Haus der Reichsportführung betritt, um sich dort bei dem Amt für Sportwerbung nach dem Stand der Vorbereitung und der Zahl der gemeldeten Teilnehmer zu erkundigen. Dort erfährt man, daß schon über 4000 Meldungen eingegangen sind von rund 50 verschiedenen Nationen. Doch Frauen sind diesmal nicht so sehr viele dabei, da nur eine geringe Zahl von Wettkämpfen für sie ausgeschrieben ist. Das Internationale Olympische Komitee hat dies so bestimmt, da bei den letzten Olympischen Spielen in Los Angeles manche der Konkurrenzschädlich für die Teilnehmerinnen waren. Deshalb sind für Frauen nur einige Leichtathletikwettbewerbe, Florettfechten und Schwimmen, angelegt; außerdem noch turnerische Mannschaftsübungen am Schwebelatten, Barren und Pferd. Frauengruppen sind bis jetzt von neun Nationen angemeldet mit einer vorläufigen Zahl von fast 200 Sportlerinnen.

Vom Haus der Reichsportführung aus führen uns große Omnibusse an den Rand der Stadt nach den großen Bauten zur Olympiade. Man erkennt die Segen nicht wieder. Mächtige Pfeiler erstehen im Kreis, um den 15 Meter über dem Boden sich erhebenden Oberring der großen Kampfbahn zu tragen. 13 Meter tief verläuft liegt der Unterterring um das Sportfeld herum, das alle die Kampfplätze in Bahnen enthält, die für die internationalen Veranstaltungen vorgesehen sind. Das große Tor im Westen läßt den Blick frei auf das riesige Aufmarschgelände mit dem 75 Meter hohen Führerturm, auf dem am 1. August nächsten Jahres die Olympiade die Wettspiele einläuten wird.

Ueber Bretter und Balken, Sand- und Kieshaufen turmt man hinüber zu dem großen Schwimmstadion, an dem noch eifrig gebaut wird. Das Sportbecken ist schon fertig, das tiefe Sprungbecken, gefüllt von dem Zehn-Meter-

Turm, wird noch ausbetoniert; auf drei Seiten reden sich die 18 000 Zuschauerfassenden Tribünen.

Doch den größten Eindruck vermittelt die Dietrich-Eckart-Freilichtbühne. Ahnungslos tritt man zwischen Säulen hindurch und steht auf einmal am Rand eines Tales. Im Halbmond weiten sich vor dem überraschten Blick die bis zur Talsohle hinuntersteigenden stufenförmigen Sitzreihen für die Zuschauer. Die Talmulde selbst bildet den Schauplatz der Spiele, umfäumt von starken Mauern. Ein natürlicher Hintergrund sind die Kiefern, Birken und Tannen des gegenüberliegenden Talhangs. Diese großzügige Anlage, der Landschaft angepaßt, als ob sie immer hier gestanden hätte, krönt die mächtigen Bauten des Reichsportfeldes.

Mitten in der schönen märkischen Landschaft an der Fernverkehrsstraße Berlin—Hamburg, 15 Autominuten vom Reichsportfeld entfernt, liegt das Olympische Dorf, ein Geschenk der Wehrmacht. Auch hier wird unter Hochdruck gearbeitet, um die Häuser noch vor Eintritt des Frostes unter Dach zu bringen. Von der Straße her sieht man das große Tor- und Empfangsgebäude, an das sich rechts ein großes Besucherrestaurant anschließt und in dem eine Reihe Kaufläden, eine Post und sonstige notwendige Räumlichkeiten untergebracht sind.

Tritt man durch das Tor, so blickt man weit über eine grüne Talmulde, rechts und links reihen sich die niedrigen einstöckigen Häuschen mit den roten flachen Dächern aneinander. Direkt im Blickfeld liegt ein Ring alter Birken, in dem eine Thingstätte eingesenkt ist. Geht man weiter durch die Dorfstraßen, so kommt man an einen kleinen Teich, der wie ein Waldsee zwischen Bäumen und Sträuchern liegt. Hier in der Nordostecke des Dorfes liegt auch der große Sportplatz mit einer Turn- und Schwimmhalle. Die Anhöhe gegenüber als Abschluß der Talsohle krönt das Wirtschaftsgebäude. Wieviel Ueberlegungen und Vorbereitungen es kostet, die über 4000 Gäste aus aller Herren Länder zu versorgen, macht man sich vielleicht daran klar, daß sich die Speiseanstalt des Olympischen Dorfes auf 50 verschiedene Nationalküchen eingerichtet hat und über 900 Mann Bedienungspersonal bereit sein müssen.

Erfüllt von dem Geesehenen, fährt man durch die sinkende Nacht zurück zur großen Stadt. Man denkt zurück an die kolossalen Bauten, die deutscher Geist großzügig planend erdacht, die deutscher Wille in kurzer Zeit erbaut hat und steht hier erglänzen im hellen Licht eines Sommertags, erfüllt von Menschenmassen, über denen die weißen Fahnen mit den bunten Ringen, vereint mit der Flagge unseres Landes und denen der ganzen Welt, flattern werden.

Sächsische Nachrichten

Radebeul. Weinbau und Seidenraupenzucht. In der Stadtverordnetenversammlung wurde mitgeteilt, daß es in Zusammenarbeit mit der Landesbauernschaft Sachsen und dem Deutschen Arbeitsdienst gelungen sei, die Kultivierung von Weidland zwecks Wiederbelebung des Weinbaus in die Wege zu leiten. Es soll eine Weinbaugenossenschaft gegründet werden, die alle sich am Wiederaufbau des sächsischen Elbweingebietes beteiligenden wohnenden Kreise umfaßt. Von den Kosten übernimmt das Reich 90 v. H. und die Stadt 10 v. H. Zur Einführung und Förderung der Seidenraupenzucht wird die Stadt künftig zu Einfriedigungen und zur Ausfüllung von Hecken Maulbeersträucher anpflanzen lassen.

Königsbrück. Mit Ablauf des Monats September ist das hiesige Krankenhaus geschlossen worden. Diese Maßnahme hat sich notwendig gemacht, da seit längerer Zeit die Höhe der erforderlichen Zuschüsse das erträgliche Maß übersteigen. Für besondere Fälle steht künftig noch ein Operationsraum und ein Krankenzimmer zur Verfügung.

Vad Schandau. Am Dienstagvormittag wurde bei Lichtenhain eine 1040 Meter lange Umgehungsstraße im Rahmen einer schlichten Feier durch Amtshauptmann v. Thümmel, Pirna, dem Verkehr übergeben. Durch die neue Straße ist eine gefährliche Kurve beseitigt worden. Mit dem Bau war am 3. Dezember v. J. begonnen worden. Bei dem Bauarbeiten, die einen Kostenaufwand von 93 000 M. verursachten, haben bis zu 70 Volksgenossen Beschäftigung gefunden.

Obernhau. Auf Anweisung der Amtshauptmannschaft sind zwischen der Gemeinde Kupferhammer-Grünthal und der Stadt Obernhau Eingemeindungsverhandlungen aufgenommen worden. In Verfolg dieser Angelegenheit hat der Amtshauptmann dieser Tage eine Anordnung erlassen, wonach die beiden Bürgermeister einen Eingemeindungsvertrag auszuarbeiten sollen.

Frankenberg. Das für 1936 in Frankenberg vorgesehene Seimatsfest ist auf das Jahr 1937 verschoben worden, da man hofft, bis dahin noch verschiedene Verschönerungen des Stadtbildes durchzuführen zu können. — Die Bürgersteuer wird im Jahre 1936 wiederum in Höhe von 600 % erhoben.

Rossen. Nach einer Pause von drei Jahrzehnten wird in der freundlichen Muldenstadt Rossen während der Pfingstwoche 1936 ein großangelegtes Seimat- und Schulfest stattfinden. Die Vorbereitungen hierzu sind bereits in Angriff genommen worden.

Annaberg. Kartoffelernte befriedigend. Die Kartoffelernte im Oberen Erzgebirge ist in vollem Gange. Der Ertrag kann in diesem Jahr als ziemlich gut bezeichnet werden.

Leipzig. Durch ein Großfeuer wurde ein großer Rüstschuppen der Firma Thossen, Eisen- und Stahl-W. G. in Cuntzsch in kurzer Zeit mit wertvollem Maschinenmaterial vernichtet. Die Brandursache ist unbekannt.

Leipzig. Juni-Chor im Reichsendender. Der Reichsendender Leipzig mußte öfter das Fehlen eines eigenen Chores schmerzlich empfinden. Mit zweiunddreißig schönen Stimmen ist jetzt ein Juni-Chor geschaffen worden, der für sämtliche Choralstunden in Hörspielen, Singspielen, Opern, Operetten usw. zur Verfügung steht, und der in einer schlichten Form zur Dienstleistung verpflichtet wurde.

Leipzig. Bahnschuhmänner erhalten das SA-Sportabzeichen. Der Verein für Leibesübungen bei der Reichsbahn konnte sechsundsiebzig Bahnschuhmännern das SA-Sportabzeichen, das sie in zäher Arbeit neben ihrem Beruf erworben hatten, verleihen.

Markranstädt. Durch leichtsinniges Hantieren mit Spiritus wurden zwei Frauen schwer verletzt. Die Ehefrau R. hatte in die schwelende Grube ihres Herdes Spiritus gegossen. Durch eine hohe Stichflamme wurden die Kleider der neben dem Herd stehenden fünfjährigen Tochter erfasst. Im gleichen Augenblick explodierte die Spiritusflasche und setzte die Kleider der Frau in Brand. Die Frau war im ersten Schreck die brennende Flasche in das Schlafzimmer, das ebenfalls Feuer fing. Hausbewohner konnten den Stubenbrand löschen; die schwerverletzten Frauen mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

Bautzen. Ermäßigte Strompreise. Bei der Verpflichtung der fünfzehn neuen Ratsherren gab der Oberbürgermeister bekannt, daß die Strompreise mit Wirkung vom 1. Oktober 1935 ab wesentlich ermäßigt werden sollen, um einem dringenden Wunsch der Stadt- und besonders der Landbevölkerung nachzukommen. Nach der neuen Strompreisordnung wird der soziale Zuschlag von 3 v. H. auf den Strompreis weggelassen, außerdem auch die Abnehmergebühren; der Preis für eine Kilowattstunde wird von 13 auf 10 Pf. herabgesetzt. Die Stadtverwaltung hofft, daß infolge der Herabsetzung mehr Strom abgenommen wird, so daß der Ausfall an Einnahmen ausgeglichen werden kann.

Bautzen. 22 000 Besucher in der „Alt-Bautzener Kunst“. Die Ausstellung „Alt-Bautzener Kunst“, die am 30. Mai anlässlich der 300-Jahrfeier der sächsischen Oberlausitz eröffnet wurde und erstmalig alle hervorragenden Kunstwerke der Oberlausitz aus der Zeit von 1200 bis 1800 vereinigt, hat nun nach zweimaliger Verlängerung ihre Pforten geschlossen. Die Ausstellung war von rund 22 000 Personen besucht, was für die Oberlausitz einen hervorragenden Erfolg darstellt.

Zittau. Ferngasversorgung ab 1. April. Wie amtlich mitgeteilt wird, soll die Stadt in Zukunft Ferngasversorgung erhalten. In Hirschfeld wird ein Braunkohlengaswerk errichtet werden, das durch unterirdische Rohrleitung mit Zittau verbunden wird. Das hiesige Gaswerk wird ab 1. April 1936 lediglich als Verteilungsanlage dienen und zu diesem Zweck auch den Gasometer behalten. Arbeiterentlastungen werden dadurch nicht notwendig. Das Braunkohlengas ist in der Güte ebenso hochwertig; zudem erfordert die Heranschaffung der Steinkohle einen weiten Anfuhrweg, und für die verbrauchten Anlagen des alten

Gaswerkes hätte ohnehin Ersatz geschaffen werden müssen. Die Ferngasversorgung wird auch die Ortschaften Bethau, Dörsdorf, Kurort Döbn, Eckartsberg und Teile von Kleinödnau umfassen.

Ebersbach. Kraftwagenunfall; ein Todesopfer. Der siebenunddreißig Jahre alte Willi Bier aus Niederzimmersdorf stieß auf der Staatsstraße am Kreischa-Kottmarerhof auf dem Kraftwagen mit dem Pferdehändler Reinhold Hohlfeld zusammen, als dieser mit seinem Kraftwagen die Straße überquerte. Bier erlitt einen Schädelbruch und starb im Bezirkskrankenhaus.

Leipzig I. C. Im Schacht verunglückt. Auf der Gewerkschaft Deutschland verunglückte der Zimmerling Theodor Kunz aus Ortmannsdorf tödlich; er wurde von hereinbrechenden Gesteinsmassen verschüttet und starb, obwohl er bereits nach kurzer Zeit geborgen werden konnte, bald darauf.

Chemnitz. Innenminister Dr. Fritsch hielt bei der feierlichen Eingemeindung von Schönau nach Siegmarsdorf eine Ansprache, in der er hervorhob, daß der Führergrundsatz, der Gemeinschaftsgedanke und das Vorangehen des Gemeinutzes vor dem Nutzen des einzelnen immer bestimmend sein würden; unter diesen Gebanthen sei auch die Frage der Zusammenlegung von Gemeinden zu betrachten. Der Erste Bürgermeister Jacob gab bekannt, daß aus Anlaß der Vereinigung der beiden Gemeinden eine Stiftung von 10 000 R. M. errichtet wurde. Die Erträge der Stiftung sollen dazu dienen, begabten Söhnen der Stadt Siegmarsdorf, die aus den Jugendgliederungen der RSDAP hervorgehen, das Vorwärtstommen zu erleichtern. — Im Stadtteil Kappel wurde das neuerbaute Mannschaftsgebäude der Chemnitzer Straßenbahn feierlich eingeweiht. Innenminister Dr. Fritsch führte u. a. aus: Die Weihe dieses Hauses sei ein herrlicher Fortschritt der Gemeinschaftsarbeit. Nächsten alle Arbeitskameraden der Chemnitzer Straßenbahn eingedenk sein des Geistes der Treue, der Opferbereitschaft und der Gemeinschaft. Solange sich diese Tugenden des Hauses erfüllten, würden auch Freude und Dankbarkeit das Haus erfüllen; daß es stets so bleibe, sei sein inniger Wunsch. Unter dem Beifall seiner ehemaligen Arbeitskameraden sagte der Treuhänder der Arbeit, Stiehler, u. a., daß er gern dem Ruf zu dieser Feier gefolgt sei; denn aus diesem Betrieb habe ihn der Führer zum Kampf für das Dritte Reich herausgeholt. Er sei stolz darauf, alle seine Arbeitskameraden wiedersehen zu können, mit denen er seinerzeit noch sein fünfundsiebzigjähriges Dienstjubiläum feiern konnte. Das Haus sei ein Werk der sozialen Befriedung und Fürsorge; in ihm sollten die Kameraden neue Kraft zu neuer Arbeit finden.

Der englische Bismarckhändler der Luftfahrt, Sir Bjell Boogan, ist in London im Alter von 60 Jahren gestorben. Er war während des Weltkrieges Oberbefehlshaber der englischen Luftstreitkräfte im Mittelmeer. Nach dem Kriege war er einer der Pioniere bei der Gründung von Luftverbindungen nach den entlegenen Kolonien, insbesondere nach Indien und Südafrika.

Der älteste Deutsche wird 110 Jahre alt. Anfang Oktober wird der älteste Deutsche, der jetzt schon weltbekannte Reidenburger Schmied Erik Sadowski, 110 Jahre alt. Er lebt seit längerer Zeit im Alter von 80 Jahren in Reidenburg. Sein hohes Alter ist zum Unterschied von dem des angeblich ältesten Menschen der Welt, des Türken Jaro Aga, dokumentarisch belegt.

Aus dem Landwirt von gestern ist der Bauer von heute geworden. Von der Idee des Führers ist auch das deutsche Bauerntum durchgedungen.

Erntedanktag 1935,
das Bekenntnis des Bauern zum Nationalsozialismus.

Bombardierung Abuas

Abbas Ababa. Wie schon bekannt wird, hat ein Angriff eines italienischen Bombengeschwaders auf Abuas und Abigal viele Tote gefordert. Zahlreiche Häuser sind zerstört worden. Die abessinische Regierung hat diese Tatsache dem Völkerbund mitgeteilt und um Hilfe gebeten.

Nach einer neuesten Meldung ist in der Landschaft Agone eine große Schlacht im Gange.

Der Doppelgänger Lloyd Georges. In London starb im Alter von 70 Jahren Mister Morgan Morgan, ein Mann, der der englischen Öffentlichkeit nicht nur dadurch bekannt war, daß er der Gründer des britischen Patentinstituts und ein langjähriger Vorleser gewesen ist, sondern der auch durch seine überraschende Ähnlichkeit mit Lloyd George Aufsehen erregte und oft der Anlaß zu Verwechslungen war. Bei seinen Reisen innerhalb des Inlandes konnte sich Mister Morgan manchmal nicht der Ehrungen erwehren, die man ihm als „dem großen Balliser“ spontan beibrachte. Er war übrigens ein enger Landsmann des Politikers und hatte seine Laufbahn als Grubenjunge begonnen.

Letzte Nachrichten

„Graf Zeppelin“ wieder in Friedrichshafen

Friedrichshafen, 2. Oktober. Graf Zeppelin ist Mittwoch um 21 Uhr von seiner dreizehnten diesjährigen Südamerikafahrt nach Friedrichshafen zurückgekehrt. Die Führung des Schiffes hatte Kapitän von Schiller. Um 21,25 Uhr landete es glatt.

Am 7. Oktober wird das Luftschiff seine nächste Fahrt nach Pernambuco antreten.

Ein Wasser- Segelflugzeug

Neuartige Versuche auf dem Chiemsee.

München, 3. Oktober. Wie die Luftsportlandesgruppe XIV mitteilt, hat in der vergangenen Woche das deutsche Forschungsinstitut für Segelflug unter der Leitung von Professor Georgii und des Konstrukteurs Jakobs auf dem Chiemsee interessante Versuche mit einem Wassersegelflugzeug gemacht. Dieses eigenartige Flugzeug ist von dem bekannten Ingenieur Jakobs gebaut, dessen letzte Konstruktion, der „Abdampfer“, erstaunliche Leistungen während des Abnahmewettbewerbes vollbrachte und auch den Entfernungsweltrekord aufstellte.

Zunächst wurde das Segelflugzeug, das von Hanna Reitsch geführt wurde, von einem Motorboot geschleppt, um die Eignung des Bootkörpers zu erproben. Das Segelflugzeug, das sich auch beim Schleppen durch ein Motorboot mehrmals aus dem Wasser hob, bietet einen außerordentlich interessanten Anblick mit seinen gekrümmten Flügeln, ähnlich einem riesigen Wasservogel. Demnächst sollen die Schleppläufe mit Hilfe eines Wasserflugzeuges fortgesetzt werden. Der Zweck dieser Neukonstruktion ist, die über den Meeren zahlreich vorhandenen Wolkenströme dem Segelflug nutzbar zu machen. Zu diesem Zweck ist eine besonders schwimmfähige Segelmaschine erforderlich.

Roosevelt nimmt an den amerikanischen Flottenmanövern teil

San Diego (Kalifornien), 3. Oktober. Präsident Roosevelt begab sich am Mittwoch nachmittag an Bord des amerikanischen Kreuzers „Houston“, um den mehrtägigen Flottenmanövern an der kalifornischen Küste beizuwohnen, eine Parade über die Flotte abzunehmen und anschließend die Rückfahrt durch den Panamakanal anzutreten. In Marinekreisen wird hierzu bemerkt, daß es das erste Mal ist, daß ein Präsident der Vereinigten Staaten an einem großangelegten Flottenmanöver teilnimmt.

Donnerstagnachmittag-Sitzung des Dreizehnerausschusses

Genf, 2. Oktober. Der Dreizehnerausschuß des Völkerbundesrates wird, wie verlautet, am Donnerstag 16 1/2 Uhr zusammentreten. Eden wird erst Freitag vormittag in Genf eintreffen. Man erwartet, daß, falls ein italienischer Angriff auf Abessinien festgestellt wird, schon am Freitag der Völkerbundsrat und wahrscheinlich alsbald auch die Völkerbundsversammlung zusammentreten werden.

Eine politische Rede Roosevelts

Amerikas Friedensbürgschaft.

San Diego (Kalifornien), 3. Oktober. Nach einer Besichtigung der hiesigen Pazifik-Ausstellung und vor Antritt seiner Kreuzerfahrt durch den Stillen Ozean hielt Präsident Roosevelt vor über 60 000 Zuhörern eine Ansprache, in der er sich mit Fragen der inneren und äußeren Politik befaßte. Der Präsident erklärte, die Vereinigten Staaten seien fest entschlossen, alle Gefahren zu vermeiden, die den Frieden Amerikas gefährden könnten und sprach die Hoffnung aus, daß die anderen Nationen Amerikas Politik „des guten Nachbarn“ befolgen würden.

Zur Außenpolitik erklärte Roosevelt: Die Wolke des „ausländischen Krieges“ ist eine mächtige Gefahr in diesem Augenblick für die Zukunft der Zivilisation. Es ist nicht überraschend, daß viele unserer Bürger starke Befürchtungen hegen, daß einige Nationen der Welt die Lorbeer von vor 20 Jahren wiederholen und die Zivilisation auf einen Tiefstand bringen, von dem eine völlige Wiederholung fast unmöglich sein mag. Angesichts dieser Befürchtung kann das amerikanische Volk nur ein Interesse haben und nur eine Meinung äußern: Ungeachtet der Vorgänge auf den überseeischen Festländern werden und müssen die Vereinigten Staaten ohne jede Verwicklung bleiben und frei sein, wie vor langem der Vater unseres Landes inständig hat. Dieses Land erstrebt keine Eroberung, und wir haben keine imperialistischen Absichten. Von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr, stellen wir eine vollkommenere Friedensbürgschaft mit unseren Nachbarn her. Wir trennen uns besonders über das Wohlergehen, die Gerechtigkeit und die Unabhängigkeit aller amerikanischen Republiken. Wir wünschen nicht nur ernsthaft den Frieden, sondern wir sind besetzt von dem ersten Entschluß, jene Gefahren zu vermeiden, die unseren Frieden mit der Welt gefährden.

Roosevelt schloß seine Ansprache mit folgenden Worten: Als Präsident der Vereinigten Staaten wiederhole ich mit allem Ernst, daß das amerikanische Volk und seine Regierung beabsichtigen und erwarten, mit der ganzen Welt im Friedenszustand zu verbleiben.

Der Mörder der Frau Fasanu festgestellt

Wien, 2. Oktober. Der Mord an der Frau Fasanu, deren Leiche bekanntlich auf der österreichischen Strecke der Linie Bukarest-Paris aufgefunden worden war, ist nunmehr aufgeklärt. Als Mörder wurde ein rumänischer Staatsangehöriger namens Trajan Teodorescu festgestellt, der wegen Eisenbahn Diebstählen schon wiederholt mit den internationalen Kriminalbehörden in Konflikt geraten war. Er hat sein Opfer offenbar ganz plötzlich angepackt und mit großer Wucht durch das Fenster geschleudert. Der Tod der Frau muß durch den Sturz auf den Bahndamm eingetreten sein. Dem Mörder gelang es, französischen Boden zu erreichen.

Riesiger Schaden des Warschauer Museumsbrandes

Warschau, 2. Oktober. Bei dem Brande des Warschauer Zoologischen Museums, dessen Sammlungen im Laufe von rund 130 Jahren zusammengebracht wurden, sind etwa 60 000 Schaustücke und 30 000 zum Ausstopfen vorbereitete Vogelbälge vernichtet worden. Insbesondere wurde die berühmte Vogelsammlung des Museums völlig vernichtet, die einen sehr hohen Wert darstellte. Die 50 000 Bände umfassende Bibliothek erlitt schwere Wasserbeschädigungen, konnte aber vor der Vernichtung gerettet werden. Das Feuer ist vermutlich durch Kurzschluß entstanden und wurde, da in dem Museum niemand übernachtet, erst vom benachbarten Krankenhaus aus entdeckt.

Großfeuer in der Warschauer Universität

Zoologisches Museum eingeschert — Panik im Krankenhaus. Warschau, 3. Oktober. Auf dem Grundstück der Warschauer Universität brach nachts Feuer aus, das in kurzer Zeit großen Umfang annahm. Das Gebäude des Zoologischen Museums, das eine Fülle außerordentlich wertvoller Sammlungen und Tierpräparate enthält, ist fast völlig ein Raub der Flammen geworden.

Das Feuer, das vermutlich in der Trocherei ausgebrochen ist, in der sich etwa 30 000 Tierhäute befanden, fand reiche Nahrung an den Holzgestellen, Regalen, Tischen, Schränken usw. Als die Flammen den Dachboden erreichten, explodierten die zahllosen Spiritusgefäße mit Präparaten.

In dem neben dem brennenden Zoologischen Museum gelegenen Rochus-Krankenhaus entstand unter den Kranken eine Panik, die unmittelbar vor ihrem Fenster gewaltige Flammen emporschlugen sahen. Eine Reihe von Sälen des Krankenhauses mußte von den Kranken geräumt werden.

Hauptredakteur: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschl. Widerdienst, Stellvert. Hauptredakteur: Werner Kunisch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D.-N. IX 35: 1183. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Vorzügliche Fleischbrüh-Suppen
bereitet man schnell und billig aus

MAGGI'S
Fleischbrüh-Würfeln

3 Stück 10 Pfg.



Bin mit einem frischen Transport besser

Düpr. = Holländer Röhre und Kalben

hochtragend sowie mit Kalbern, Verkauf oder Tausch gegen Schlachtober. Um unzerbindliche Beschäftigung wird gebeten.

Fritz Krüger
Ruh- und Zuchtviehhandlung
Dippoldiswalde, Hotel „Stadt Dresden“
— Telefon 490 —



Emil Kästner u. Co
Hainsberg (Sa.)

Ruf: Freitag 3296

Um unzerbindliche Beschäftigung wird gebeten

Aus frischen Transporten stellen wir ab heute sehr preiswert bei uns zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtober aller Art

Original Düpreiße u. Düpreiße-Holländer Röhre

hochtragend u. frischmelkend, sowie beschäfigte, nieder- und hochtragende Kalben in schwerer Zuchtqualität, ferner

zirka 60 Stk.
Oldenburger Läuferchweine

In unserer als schnellwüchsig bekannten Art



Emil Kästner u. Co
Hainsberg (Sa.)

Annelies Wunderlich
Heinz Walter Voigt
Verlobte

Dresden - A. 28 Dippoldiswalde
3. Oktober 1935

Geschäfts-Übernahme

Meiner geehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage meine

Gärtnerei

meinem Sohne übergebe. Diese Gelegenheit möchte ich benutzen, meiner werten Kundschaft für das mir in meiner 31-jährigen Tätigkeit entgegengebrachte Vertrauen **aufs herzlichste zu danken**.

Mit der Bitte, dieses auch auf meinen Sohn übertragen zu wollen, zeichne ich mit

Heil Hitler
Martin Philipp

Auf Obiges bezugnehmend bitte ich höflichst, das meinem Vater entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Ich werde jederzeit bemüht sein, meine werte Kundschaft aufs Beste zu bedienen.

Heil Hitler
Rudolph Philipp
Gartenmeister

Dippoldiswalde, am 3. 10. 35

Der beliebte
Taschen-
Fahrplan
ist wieder
neu erschienen!

Zu haben in der
Buchdruckerei C. Jehne

Briefbogen
Briefumschläge
Mittellungen
Rechnungen
Randschreiben
Preislisten
Kataloge
Werbeblätter

und alle sonstigen Drucksachen, die im täglichen Geschäftsverkehr benötigt werden, liefert zu mäßigen Preisen

Buchdruckerei
Carl Jehne
Dippoldiswalde.
Tel. 403

Reichsfahrer

80 x 150 RM. 3.75
120 x 350 RM. 8.50
160 x 450 RM. 15.75

sowie sämtliche andere Größen

Modenhans
Mag Langer

Wer nicht wagt,

verkennt des Inferats Bedeutung; die meisten Kunden „kommen durch die Zeitung“!



Freitag früh, d. 4. Oktober, stelle ich 2 frische Transporte 30 Stk.

Düpr. = Holländer Röhre u. Kalben

hochtragend und mit Kalbern, sowie 25 Stk. 1/4-1-jährige

Ruhfälder und Zuchtbullen

sowie sprunghafte Herdbuchbullen sehr billig zum Verkauf u. Tausch auf Schlachtober

Richard Herrlich, Ober-Colmnitz,

Fernruf: Amt Allenberg 42

Leistung entscheidet

im Kampfe des Berufsarbeiters - Kämpfe Dich für den Vertrag durch die Verwirklichung der DZ Forderungen die Arbeitspläne durch den Betriebsrat an.

Die Deutsche Arbeitsfront
Sachverständigenrat

Reichsehrenmal Tannenberg Das Heiligtum der Nation

Der Führer und Reichkanzler erläßt folgende Kundgebung:

Die sterbliche Hülle des im vorigen Jahre heimgegangenen Generalfeldmarschalls von Hindenburg ist heute an dem Tage, an dem er vor 88 Jahren geboren ist, in die für ihn im Tannenbergdenkmal errichtete Gruft übergeführt worden. Hier, an der Stätte des Sieges von Tannenberg, umgeben von seinen in der Schlacht gefallenen Soldaten, hat der Feldherr nun seine letzte Ruhestätte gefunden. Die Bestattung dieses großen Deutschen in den Mauern des gewaltigen Schlachtdenkmal gibt diesem eine besondere Weihe und erhebt es zu einem Heiligtum der Nation. Um dieser Bedeutung des Tannenbergdenkmals sichtbaren Ausdruck zu verleihen, erkläre ich es zum „Reichsehrenmal“ und lege ihm den Namen „Reichsehrenmal Tannenberg“ bei. Als Grabstätte des Generalfeldmarschalls und der neben ihm ruhenden 20 unbekanntenen Soldaten soll es für alle Zeit dem dankbaren Gedenken an die ruhmreichen Leistungen und heldenmütigen Opfer des deutschen Volkes im Weltkriege geweiht sein. Das Deutsche Reich übernimmt das „Reichsehrenmal Tannenberg“ mit dem heutigen Tage in seine Obhut und wird es als Wahrzeichen deutscher Treue, Kameradschaft und Opferwilligkeit in alle Zukunft zu wahren und zu schützen wissen.

Deutsche Männer haben in schwerer Zeit dies Denkmal geschaffen, weite Kreise der deutschen Bevölkerung haben mit freiwilligen Gaben zu seinem Ausbau beigetragen. Ihnen alle dafür in dieser Stunde aufrichtig zu danken, ist mir Pflicht und Herzensbedürfnis zugleich.

Berlin, den 2. Oktober 1935.

Der Führer und Reichkanzler,
Adolf Hitler.

Die weiten Anlagen des Tannenbergdenkmals sind in den letzten Monaten völlig umgestaltet worden. Das Heiligtum der Nation macht in seiner ersten Erhabenheit einen überaus feierlichen und ergreifenden Eindruck. Das große Grab in der Mitte mit den 20 unbekanntenen Soldaten ist verschwunden. In zehn der toten Soldaten werden nun zu beiden Seiten der Hindenburggruft ruhen, so daß der Feldherr auch im Tode mit seinen Soldaten verbunden ist. Das große Kreuz, das über dem Grab der unbekanntenen Soldaten stand, ragt nun gewaltig an der Mauer des Hindenburgturms. Von den 24stufigen Treppen, die vom Umgang an Mauern und Lürmen zum Hof führen, steigt man hinab über den mit Granitplatten belegten Hof und schreitet an den beiden riesigen Wächterfiguren vorbei, den fast 4 Meter hohen Soldatenstandbildern, die vor den beiden mächtigen Mauerjungen stehen, die den Grufteingang bilden. Ein riesiger, 60 Tonnen schwerer ostpreussischer Findling, der in schlichten Lettern die Aufschrift „Hindenburg“ trägt, schließt den Grufteingang nach oben ab. Die starke eichene Tür, die den Gruftraum abschließt, steht weit geöffnet. Sechs Stufen führen zur gewölbten Vorhalle der Gruft hinab, von der erneut drei Stufen zur eigentlichen Gruft führen, die aus dunkelgrünem Diabas hergestellt ist. Den Eingang der Gruft ziert das Wappen der Hindenburg. Eine schlichte schmiedeeiserne Tür schließt sie ab und gibt den Blick auf den mit der Reichskriegsflagge bedeckten Sarg frei. In den benachbarten Grabkammern ruhen die zwanzig unbekanntenen Helden der Schlacht von Tannenberg. Ueber eine Treppe gelangt man in den Turm, der über der Gruft steht und in dem ein hohes Standbild Hindenburgs aufgestellt werden soll. Bis zur Fertigstellung der Figur erhebt sich an dieser Stelle das in gleicher Größe ausgeführte Tonmodell. Eine Bronzetur schließt einen Sonderzugang zum Hindenburgturm ab. Bedeutame Worte Hindenburgs und dessen Geburts- und Todesdatum zieren sie, während auf der Innenseite der Wappenstein des Feldmarschalls: „Dra et labora“ angebracht ist. Ein hinter dem Gruftturm liegender kleiner gemauerter Garten dient der Familie des Toten. An den beiden Seiten des Turms sind Gärten angelegt. Sie zeigen nach außen die Ruhestätte der zwanzig Krieger an.

Auch die übrigen Türme des Denkmals werden jetzt fertiggestellt. Zunächst wird der Soldatenturm ausgebaut, ein weiterer Turm wird zu einem Weherturm umgestaltet. Im Feldherrnturm werden Büsten der 15 an den Schlachten im Osten beteiligten Generale aufgestellt werden.

Deutsche Weihestunde

Jederführung des Feldherrn in den Hindenburgturm

Wundervoll ist die ostpreussische Landschaft und unbeschreiblich schön der Morgen des 2. Oktober. Zwischen leichten Wölkchen lugt blauer Himmel hervor. Die Sonne ist wie eine mattgoldene Scheibe. Durch das reich geschmückte Hohenstein zieht sich vom Bahnhof her ein langer Spalier der SS. bis zum Tannenbergdenkmal; dort wird es von dem Spalier des Heeres abgelöst. Mann neben Mann steht, das Gewehr mit aufgefingtem Bajonett vor sich, unbeweglich und steinern. Die Stadt Hohenstein ist in ein Flammenmeer getaucht. Alle Häuser sind mit Gir-

landen geschmückt. Vom frühen Morgen an vollzieht sich der Anmarsch der Einheiten zur Aufstellung am Denkmal. Rechts und links vom Haupteingang des Denkmals sind RSK., SA., SS. und SA. aufgestellt. An die SA. schließen sich der Koffhäuserbund, dann die Wehrmacht, an die SA. der Reichstreubund, der Arbeitsdienst und die Politischen Leiter an. Neben dem Gruftturm haben die Ehrengäste Aufstellung genommen. Die Wehrmacht flankiert die andere Seite dieses Turmes. Vor dem Eingang zur Gruft in dem tiefen, mit riesigen Granitplatten ausgelegten Hof

ist ein Blumenbeet angelegt worden. Einige Stühle sind bestimmt für den Führer, die Reichsminister, die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtsteile, die alten Generale der Tannenbergschlacht, die Familie des verewigten Feldmarschalls und die Gauleiter.

Die Aufstellung der Einheiten erfolgt reibungslos und schnell. Die Fahnen geben dem Bild einen farbigen Hintergrund. Auf den Wehrgängen der Mauer ziehen wieder Soldaten auf, die dort Gewehr bei Fuß mit aufgefingtem Seitengewehr stehen. Vor dem Denkmal wehen halbmaß die Reichskriegsflagge und die Fahne des Deutschen Reiches, die Haltenkreuzfahne. Die Türme des Denkmals tragen gleichfalls Reichskriegsflagge und Haltenkreuzfahne mit langem Trauerwimpel.

Als Ehrengäste nahmen an der Feier teil: Der Reichskriegsminister, Generaloberst von Blomberg, General der Artillerie Freiherr von Fritsch als Oberbefehlshaber des Heeres, Admiral Dr. h. c. Raeder, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, und General der Flieger Göring als Oberbefehlshaber der Reichsluftwaffe; mit ihm Staatssekretär Milch. Es folgten die Oberbefehlshaber der Gruppen I-III, die Kommandierenden Generale und Admirale und die Befehlshaber der Luftkreise. Von den Familienangehörigen, persönlichen Freunden und Mitarbeitern des verewigten Generalfeldmarschalls sind Generalmajor a. D. von Hindenburg mit seiner Gattin erschienen, die Töchter des Generalfeldmarschalls, Frau von Benz und Frau von Brochhausen, die Enkelkinder des Generalfeldmarschalls, Generalfeldmarschall von Mademlen, der General der Infanterie a. D. Franke, die Generalleutnants a. D. von Kraemer, von Unger und Rehbel. Es erschienen ferner der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß, der Reichs- und preussische Minister des Innern Dr. Fricke, die Staatssekretäre Körner, Dr. Lammers, Funk und Reichsarbeitsführer Hierl, weiter Staatssekretär Weiskner, der Oberpräsident und Gauleiter Erich Koch, Oberpräsident und Gauleiter Schwede, Senatspräsident Greiler und Gauleiter Forster, Borstland und Abordnungen des Reichsverbandes deutscher Offiziere, des Reichstreubundes, des Reichskriegerbundes Koffhäuser, Abordnungen der Offiziers- und Regimentsvereine des ehemaligen 3. Garderegiments zu Fuß, der Infanterieregiment 91 und 147, des Verbandes der ostpreussischen Regimentsvereine Berlin, der Kommandant des früheren Panzerkreuzers „Hindenburg“, Konteradmiral a. D. von Karpff, Abordnungen des Landeskriegerverbandes Saargebiet, die Spitzen der Wehrmacht, Partei und Behörden Ostpreußens.

Kurz bevor der Führer das Tannenbergdenkmal betritt, ist der Aufmarsch sämtlicher Einheiten, die im Innenhof des Ehrenmals an der Trauerfeier teilnehmen, beendet, haben die Ehrengäste ihre Plätze eingenommen. Als der greise Generalfeldmarschall von Mademlen das Denkmal betrat, ging durch die Aufstellung eine Bewegung. Aller Augen hing an dem greisen Feldmarschall, dem letzten Feldmarschall der Armee. Während die Verbände mit ihren Fahnen rings auf den Treppen Aufstellung genommen haben, die zu den Mauern emporführen, marschieren auf dem großen Hof die Ehrenabteilungen auf. Zwischen den Verbänden der Partei steht auch eine kleine Gruppe Landarbeiter.

Der Führer betritt den Denkmalshof

Kurz vor 10 Uhr betritt Generalmajor von Hindenburg mit den Familienangehörigen des Feldmarschalls den Denkmalshof. Es werden Kränze und immer wieder Kränze hereingetragen. Punkt 10 Uhr kommt der Führer, begleitet von den Oberbefehlshabern der Wehrmacht und seinem Stellvertreter, Reichsminister Heß. Laufende von Händen recken sich zum Gruß gen Himmel, während der Führer an den Ehrentruppen vorbei an das Grabmal tritt. Wieder heben sich die Hände zum Gruß der Fahnen, die jetzt mit einer Ehrentruppe einmarschieren.

Dann klingt ein Choral auf, und unter leisem Trommelwirbel wird der Sarg Hindenburgs, während sich die Häupter entblößen, von Offizieren des Heeres, der Flieger

Kurze Notizen

Der deutsche Geograph Dr. Günther Köhler teilt aus der Kansu-Provinz mit, daß es ihm gelungen sei, die Kartographie des Gelben Flusses wesentlich zu verbessern. Ein großer Abschnitt des Oberlaufes des Gelben Flusses nach seinem Austritt aus Tibet konnte kartographiert werden. Es handelt sich dabei um den letzten bisher noch unentdeckten aeblichenen Stromteil.

Der mexikanischen Polizei ist es gelungen, eine Verschwörung aufzudecken, die die Ermordung des mexikanischen Landwirtschaftsministers General Saturnino Cedillo sowie des Abgeordneten Luis Carraga zum Ziel hatte. Vier Personen, denen 10 000 Pesos für die Durchführung der Mordtat versprochen worden waren, wurden festgenommen.

Die neue spanische Regierung stellte sich dem Parlament vor. Die Sozialdemokraten blieben wiederum der Sitzung fern. Ministerpräsident Chapaprieta gab eine kurze Regierungserklärung ab, in der es heißt, die neue Regierung werde die vom zurückgetretenen Kabinett eingeleitete Politik fortsetzen.

Der erste Tag des tartentlosen Verkaufs von Lebensmitteln in Sowjetrußland ist ein völliger Fehlschlag gewesen. Die sowjetische Nachrichtenagentur, die einen Ueberblick darüber bringt, wie dieser Tag im ganzen Bundesgebiet abgelaufen ist, muß zugeben, daß sehr große Mängel in der Belieferung mit Lebensmitteln zu beobachten gewesen seien.

Wie aus Adelaide in Südastralien berichtet wird, hat die dortige Regierung anlässlich der im nächsten Jahre stattfindenden Hundertjahrfeier der Provinz ein Gesetz beschlossen, wonach vier Städte ihre deutschen Namen zurückgegeben werden sollen. Es handelt sich um die Städte Klemzig, Hahndorf, Bobetal und Herrgott. Die vier Städte wurden während des Weltkrieges umgetauft und erhielten englische Namen.

und der Marine aus dem Turm herausgetragen. Zwei Generale des Heeres, ein Fliegergeneral und ein Admiral mit gezogenem Degen begleiteten den Sarg als Ehrengäste.

Unter stetem Trommelwirbel wird er bis zum Haupteingang getragen und hier auf eine mit Tannengrün geschmückte Bahre gestellt. Der Sarg ist bedeckt von einer riesigen Reichskriegsflagge. Darauf liegen Helm und Degen des Feldmarschalls. Den Marschallstab trägt ein Generalstabsoffizier dem Sarge voran. Langsam wird der Sarg dann an den präsentierenden Ehrentruppen vorbei zur Gruft getragen und vor der Gruft auf einem Blumenbeet abgelegt.

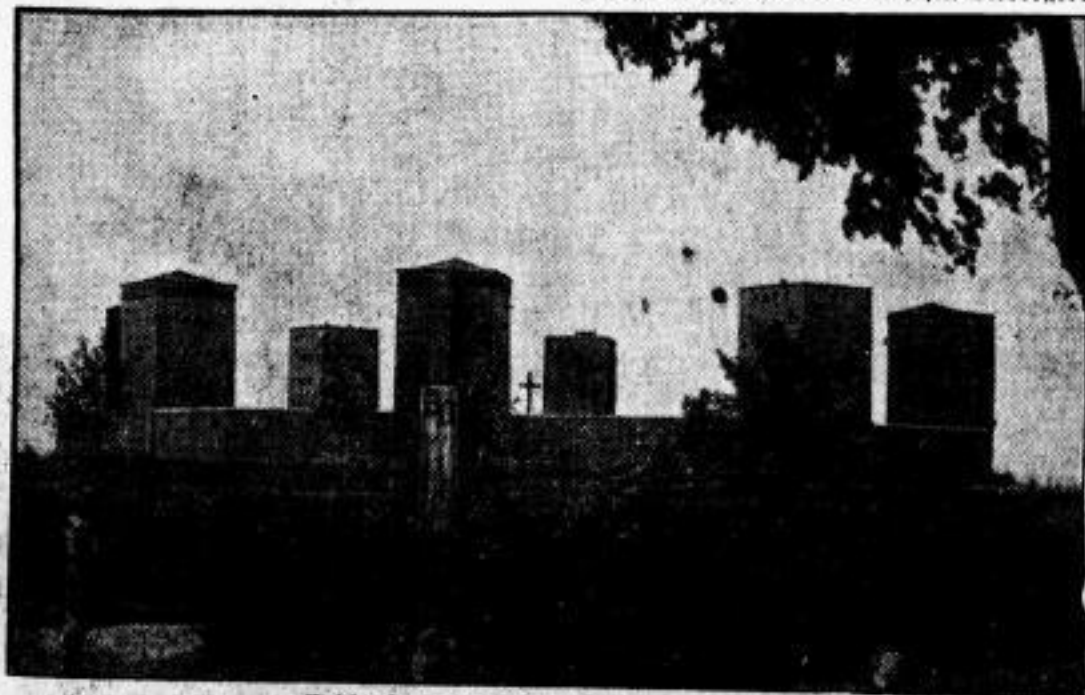
Der Feldgottesdienst

Dann spricht Feldbischof D. Dohrmann. Er stellte seiner Predigt die Textworte voraus: „Glaube an Gott, so werdet ihr sicher sein, und glaubet seinen Propheten, so werdet ihr Glück haben“.

Daß der Glaube an den lebendigen Gott, fuhr der Feldbischof fort, das Herzstück im Leben des verewigten Feldmarschalls war, ist über jeden Zweifel erhaben. Das Wort vom Beten und Arbeiten, das täglich vor ihm auf seinem Schreibtisch stand, ist das Schlüsselwort für sein Wesen und sein Wirken. Aus dieser Gemeinschaft mit Gott erwuchs ihm jene Sicherheit der Ueberzeugung, jene Freiheit den Menschen gegenüber, daß ihm der Beifall der Welt nicht das Maßgebende war. Aus dem Glauben, der vor Gott in Demut und Gehorsam sich beugt, erstand ihm ebenso das sichere Pflichtgefühl wie das feine Fingerspitzengefühl für das, was sein muß. Aus diesem Glauben gewann er seine Geduld mit den Menschen, die Stellung zu den schwersten Dingen, zu den bittersten Entscheidungen, zu der sicheren Führung unseres Heeres und Volkes. In dieser Sicherheit und Ruhe war die Feldschlacht wohl geborgen. Im Licht des Christenglaubens, in dem sein kleines „Ich“ vor dem gewaltigen „Du“ des persönlichen lebendigen Gottes stand, will sein Wort verstanden sein:

Bis zu meinem letzten Atemzuge wird die Wiedergeburt Deutschlands meine einzige Sorge und der Inhalt meines Bangens und Betens sein.

Der Feldherr wachte, wiedergeboren werden können Menschen nur von oben her durch Gottes Wort und Gottes Sohn und Gottes Geist. Die Wiedergeburt eines Menschen und eines Volkes ist ein Gnadenakt Gottes. Wo Gottes Wort uns ins Gewissen trifft, wo Gottes Liebe, die im Kreuztod Jesu ihren gewaltigen Ausdruck gefunden hat, unser Herz ergreift, da werden wir Menschen wiedergeboren, umgewan-



Reichsehrenmal Tannenberg.

Weltbild (Dr.)

deft, erneuert. Auf diesem Felsenfund des Christenglaubens steht ohne Wanken die Befinnung, auf die alles ankommt: nämlich daß wir reiflos einer für den anderen da sind. Wo dieser Geist der Kraft und der Liebe und der Zucht in einem Volke und in einer Wehrmacht lebendig ist, da ist die Sicherheit, da ist das Glück.

Der Feldmarschall von Hindenburg und der Führer unseres Volkes haben in jenen folgenreichen Tagen des Jahres 1933 den Weg bestritten, der unser Volk herausführen soll aus der Zerrissenheit, der Arbeitslosigkeit, der Ehrlosigkeit, der Wehrlosigkeit, hinein in eine neue Zeit. So sei diese Gruft geweiht zum Grabmal für den toten Helden, zum Denkmal deutscher Soldatentreue, zum Mahnmal für Deutschlands Volk und Wehrmacht.

Die Beilegung in der Gruft

Der Feldbischof hat geendet. Die Ehrentompagnien präsentieren das Gewehr. Die Fahnen werden erhoben, und das Deutschlandlied klingt auf. Während der Klänge der Nationalhymne marschieren die Fahnen der drei Hindenburg-Regimenten zur Gruft. Sie nehmen Aufstellung auf dem Wege, der zwischen den mächtigen Steinjungeln, die den Grusteingang flankieren, zu der Grabkammer führt. Es sind die Fahnen des 3. Garde-Regiments zu Fuß, des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 und des 2. Masurischen Infanterie-Regiments Nr. 147, des Infanterie-Regiments Generalfeldmarschall von Hindenburg. Mit diesen Regimenten ist das Leben des verstorbenen Generalfeldmarschalls besonders verbunden. Im 3. Garde-Regiment nahm der Feldmarschall als 18jähriger Leutnant am Feldzug gegen Oesterreich teil, im Infanterie-Regiment Nr. 91 in Oldenburg war er Oberst und Kommandeur. Diesen beiden Regimentern stand der Generalfeldmarschall à la suite. Für seine Verdienste um die Befreiung der ostpreussischen Heimat von den Russen wurde er am 23. Februar 1915 Chef des 2. Masurischen Infanterie-Regiments Nr. 147, das seit dem August 1915 den Namen seines Chefs führt und seit dieser Zeit Infanterie-Regiment Generalfeldmarschall von Hindenburg 2. Masurisches Nr. 147 heißt. Nachdem die Regimentsfahnen Aufstellung genommen haben und dem Deutschlandlied das Horst-Wessel-Lied gefolgt ist, erklingt der Parademarsch des 3. Garde-Regiments zu Fuß, und die außerhalb des Denkmals aufgestellte Salubatterie feuert 21 Schuß Ehrensalut.

Bei den hellen Klängen des Parademarsches und dem dumpfen Dröhnen der Kanonenschüsse heben die Offiziere den Sarg wieder an, um ihn langsam Schritt in die Gruft zu tragen. Vorweg schreitet der Chef des Generalstabs des ersten Armeekorps, Oberst Hollidt, der den Marschallstab des Generalfeldmarschalls trägt. Den Sarg begleitet eine Ehrenwache, zwei Generale des Heeres, ein General der Luftwaffe und ein Admiral.

Langsam verschwindet der Sarg den Blicken der ihm mit zum Gruß erhobener Hand nachsehenden Trauergemeinde. Langsam, Schritt für Schritt, geht es hinein in die Gruft, und dort wird der Sarg niedergelegt. Vier Stabs-offiziere treten als Ehrenwache auf. Die Salutgeschüsse und die Musik sind verklungen, nur der Trommelwirbel dröhnt noch leise über den Platz. Der Sarg ist niedergelegt, und jetzt ertönt das Lied vom Guten Kameraden, während sich wieder Fahnen und Feldzeichen zum Gruß senken.

Der Führer tritt in die Gruft, gefolgt von den Oberbefehlshabern der Wehrmacht und von den Angehörigen des Feldmarschalls.

Tiefes Schweigen liegt über dem Ehrenhof; nur von den Türmen hört man im Winde das Knattern der Fahnen. Kränze werden in die Gruft getragen. Minuten vergehen. Dann kommen die Angehörigen zurück. Der Führer verweilt noch einige Minuten in stillen Gedanken allein am Sarge. Dann steigt er entblößten Hauptes die Stufen herauf. Ein Kommando ertönt. Die Fahnenkompanie lehnt sich in Marsch und verläßt den Ehrenhof. Dann nimmt der Führer Abschied und begibt sich mit seiner Begleitung ebenfalls aus dem Denkmal.

Von gestern bis heute

Akademie für Landesforschung und Reichsplanung.

Im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen wurde die Akademie für Landesforschung und Reichsplanung gegründet. Ihr ist die Aufgabe übertragen worden, die deutsche Forschung unter einheitlicher Führung in den Dienst der Raumplanung zu stellen. Der Stellvertreter des Führers hat seinen Beauftragten für das Siedlungs- und Planungswesen, den Leiter des Reichsheimstättenamtes Dr. Ludovic, zum Präsidenten der Akademie ernannt.

Hans Jost Präsident der Reichsschrifttumskammer.

Der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, hat den Präsidenten der Reichsschrifttumskammer Dr. Blund mit der Wahrnehmung der Auslandsbeziehungen der Kammer beauftragt und ihn zugleich ehrenhalber zum Vizepräsidenten der Kammer ernannt. Dr. Goebbels hat Saatorat Hanns Jost, der dem Präsidialrat der Kammer seit ihrer Gründung angehört, zum Präsidenten der



Nach der Wahl

Beginn der Stimmzählung im Memelgebiet

Memel, 3. Oktober.

Der Wahlkreisauschuß hielt eine öffentliche Sitzung ab, um über die Art der vorzunehmenden Stimmzählung zu beschließen. Der Vertreter der Einheitsliste verlangte, daß die Zählung nach Stimmbezirken vorgenommen werde. Darauf entspann sich eine längere Aussprache, bei der sich die drei litauischen Mitglieder des Ausschusses gegen diese Art der Zählung wandten. Der Vertreter der Einheitsliste, Peterat, verteidigte seinen Antrag und erhob schließlich, als er durch die litauischen Stimmen abgelehnt wurde, Einspruch gegen die Ueberstimmung durch Vertreter der Minderheit der Bewohner des Memelgebietes. Daraufhin wurde beschlossen, mit dem Zählen zu beginnen. Die Zählung begann zunächst mit einer Prüfung der Wahl, der beigefügten Protokolle und der Zahl der abgegebenen Umschläge.

Am heutigen Donnerstag und am Freitag werden die Umschläge geöffnet, um die Gültigkeit der Stimmen zu prüfen. Erst dann erfolgt das Sortieren und Zählen der Stimmen nach Kandidaten. Ferner wurde beschlossen, Iost

Reichsschrifttumskammer ernannt. Vizepräsident Blund wird auch weiterhin dem Präsidialrat der Reichsschrifttumskammer angehören.

Ministerpräsident Gömbös an den Führer

Der königlich ungarische Ministerpräsident General von Gömbös hat an den Führer und Reichskanzler folgenden Telegramm gerichtet: „Beim Verlassen des Reichsgebietes drängt es mich, der aufrichtigen Bewunderung Ausdruck zu verleihen, mit welcher ich die großen Fortschritte beobachtet habe, die das deutsche Volk unter der zielbewußten Führung Eurer Exzellenz seit meinem letzten Besuch auf jedem Gebiet des öffentlichen Lebens sich zu erkämpfen gewußt hat. Zu den Gefühlen wärmster und aufrichtiger Sympathie, mit denen Ungarn diese friedliche Aufbauarbeit verfolgt, gesellen sich meine innigsten Wünsche für das persönliche Wohlergehen Eurer Exzellenz sowie für den weiteren Aufstieg des Deutschen Reiches.“

Die Rechtsangleichung des Saarlandes.

Durch eine Verordnung über die Einführung reichsrechtlicher Vorschriften im Saarland, die mit den Unterschriften des federführenden Reichsinnenministers Dr. Frick und sämtlicher Ressortminister in der Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom 1. Oktober veröffentlicht wird, ist jetzt die Rechtsangleichung des Saarlandes im wesentlichen zum Abschluß gebracht worden. Die neue Verordnung legt nun zum 1. Oktober allgemein das im übrigen Reichsgebiet geltende Reichsrecht auch im Saarland in Kraft, soweit nicht schon in den vergangenen Monaten eine Regelung getroffen worden ist. Die weitere Einführung des Reichssteuerrechts und Finanzangleichungsrechts im Saarland wird im Laufe dieses Haushaltsjahres noch besonders geregelt.

„Konferenz der Vier“ in Warschau.

Vom polnischen Staatspräsidenten wurden Ministerpräsident Oberst Slawek, der Generalinspekteur der Armee General Rndz-Smigly und Außenminister Oberst Bedz zu einer gemeinsamen Audienz empfangen. Wie verlautet, hat auf dieser „Konferenz der Vier“, die der Staatspräsident seit dem Tode des Marschalls Pilsudski bei wichtigeren Anlässen einzuberufen pflegt, Minister Bedz über die außenpolitische Lage und insbesondere über die Verhandlungen in Genf berichtet. Ferner dürften die Fragen der Regierungsumbildung behandelt worden sein.

Blutige Winterunruhen in Griechenland.

Auf der griechischen Insel Leukas kam es zu blutigen Winterunruhen. 4000 Winter, in der Mehrzahl bewaffnet, gingen gegen die Polizei vor und setzten die Vertreter der Behörden in der Hauptstadt der Insel ab. Militär und Gendarmerie, die aus Preveza entsandt wurden, um die Ordnung wiederherzustellen, wurden von den Aufständischen mit Schüssen empfangen. Bei dem Zusammenstoß wurde ein Zivilist getötet, und drei Soldaten sowie viele Zivilisten wurden verwundet. Die Regierung will den Forderungen der Winter nachgeben und hofft auf baldige Beilegung des örtlichen Aufstandes.

Politischer Erkundungsmarsch durch Sachsen

(*) Vom 30. September bis 13. Oktober marschieren zwei Hundertschaften der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Spandau mit 140 Mannmannen

Stimmzettel, die beim Hineinwerfen der Umschläge in die Urnen aus den Umschlägen herausgefallen sind, zu vernichten.

Die Stimmzettel wurden unter starker Bewachung durch die Polizei und die Vertreter der Listen nach dem Votations-Gymnasium gebracht, das als Zählort bestimmt ist.

Inzwischen mehren sich die Auslandsstimmen, die dem gequälten Memeldeutschtum Berechtigung zuteil werden lassen. In einem Aufsatz im Londoner „Daily Express“ heißt es z. B.: „Unsere natürliche Empfindung für ehrliches Spiel macht uns klar, daß Memel von den Litauern in einer Zeit gestohlen ist, wo Deutschland wehrlos war. Daß der Völkerbund darauf dem Diebstahl seinen Segen erteilte, macht die Sache nicht weniger schlimm, denn Memel gehört von Rechts wegen zu Deutschland.“

In dem Augenblick, fährt das Blatt fort, wo Deutschland die Möglichkeit sieht, werde es seine Staatsangehörigen von den Litauern befreien, und wenn es dazu komme, dann brauchen wir keine Tränen zu vergießen, sondern können den Vorfall als vollendete Tatsache betrachten, die uns nichts angeht.

aus Ihbiteldt im März und 30 Landjahrjungen aus Löwenberg in der Mark Brandenburg durch Ostfalen, nicht, um die landschaftlichen Schönheiten Sachsens in sich aufzunehmen, sondern die Bewacher des Grenzlandes Sachsens kennenzulernen. Es handelt sich bei den Jungmannen um die zukünftigen Führer des nationalsozialistischen Deutschland, die neben ihrer Erziehung in der Nationalpolitischen Schulungsanstalt in Spandau vor allem auch in freier sozialer Hinsicht erzogen werden. Diese soziale Erziehung erfolgt durch Handarbeit in Werkstätten, wo die Jungmannen in engster Fühlung mit den schaffenden Volksgenossen kommen, durch Mitarbeit auf Bauernhöfen in den Grenzgebieten, um hier Erfahrungen zu sammeln über das Leben, das unsere Volksgenossen an der Reichsgrenze führen. Ein Beispiel für die sozialistische Erziehung in der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt, die bewußt in die Arbeiterstadt Spandau gelegt worden ist, um dort in dauernder Berührung mit der Arbeiterschaft zu bleiben: für die Schüler besteht kein Unterschied mehr zwischen den Volksgenossen, die „Herr“ wird in der Anstalt nicht gebraucht, „denn nur Knechte können unter Herren leben“, während das Dritte Reich nur Volksgenossen oder Arbeitskameraden kennt.

Die Jungmannen marschieren vom Kinderheim Volkersdorf aus nach Dresden, wo sie von Oberbürgermeister Jörner begrüßt werden; von hier aus führt sie ihr Marsch über Arnsdorf, Zschau nach Baugen zur Teilnahme am Erntedankfest, von dort aus nach Schirgiswalde, wo eine große Rundgebung veranstaltet wird. Der Marsch geht weiter über Reustadt, Sebnitz, Ostrau, Sohnsstein, Wehlen zurück nach Dresden.

Sonderzüge zum Bückeberg befeht

Die Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit, daß die beiden Sonderzüge der Landesstelle Sachsen und der Landesbauernschaft Sachsen zum Erntedankfest auf dem Bückeberg voll befehrt sind und weitere Anmeldungen nicht mehr angenommen werden können.

Gottesdienste am Erntedankfest

Die Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit:

Am Sonnabend, 5. Oktober, finden im Münster und in der Marktkirche zu Hameln an der Befehrer um 18 Uhr evangelische Abendfeiern statt. In denselben Gotteshäusern werden am Sonntag, 6. Oktober, um 17 Uhr, Abendfeiern abgehalten. Diese Feiertunden haben vor allem Gehör von Erntedankliedern, kirchenmusikalische Darbietungen von Kirchensöhnen und eine kurze Ansprache zum Inhalt. Feldgottesdienste finden am Sonntag, 6. Oktober, statt in Lützen, in Kirchhohn und in Großberkel um 7 Uhr früh, in Kleinberkel und Afferde um 6.30 Uhr.

Lebensmittellieferungen des Winterhilfswerts

Der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk, Hilgenfeldt, teilt mit: Auf Grund einer mit der Inneren Mission, dem Deutschen Caritasverband und dem Deutschen Roten Kreuz getroffenen Vereinbarung verjichten diese Verbände auf ihre üblichen Herbstlieferungen. Der Wortlaut der Aufrufe, mit denen sich die genannten Verbände an die Öffentlichkeit wenden, wird nach der Eröffnung des Winterhilfswertes bekanntgegeben. Die Naturalienlieferungen werden in diesem Jahr ausschließlich vom Winterhilfswerk des Deutschen Volkes durchgeführt. Das „Winterhilfswerk des Deutschen Volkes“ stellt den Anstalten und Einrichtungen der genannten Verbände vereinbarungsgemäß die Lebensmittelmenge zur Verfügung, die sie bisher aus ihren eigenen Lebensmittellieferungen erhielten.

Woche des Berufes

Beginn der Wintererziehungsarbeit in Sachsen
Im Ausstellungspalast in Dresden eröffnete die Deutsche Arbeitsfront die Berufsberatung für das Winterhalbjahr 1935/36 in Sachsen.
Der stellvertretende Leiter des Amtes für Berufsberatung und Berufsführung, Bg. Dr. Arnhold, Berlin, ging auf die drei Urkräfte ein, die das deutsche Volk immer wieder gestärkt hätten: Kampfesfreude, Werten und schöpferisches Denken. Wer Menschen erleben wolle, müsse aus diesen Kraftquellen schöpfen und sich immer wieder auf diese Grundwerte besinnen. Für die Berufsberatung ergebe sich die Aufgabe, den schaffenden Menschen nach seiner Veranlagung zu einer bestimmten Arbeit zu erkennen und ihn dem Beruf zuzuführen, zu dem er wirklich berufen sei, damit das Wertvolke, das Deutschland behine, nämlich der deutsche

Ostpreußen jubelt dem Führer zu.

Der Führer wohnte der feierlichen Ueberführung des vereinigten Generalfeldmarschalls in die neue Gruft des Tannenbergs-Rationaldenkmals bei. Beim Eintreffen des Führers in Königsberg wurde er von der Menge begeistert begrüßt.

Weiduld (M).

Das deutsche Erntebrauchtum

Solange wir Deutschen ein überwiegend bäuerliches Volk waren, waren die Veranstaltungen, die den Jahresumlauf begleiteten, jedem so geläufig und selbstverständlich, daß sie niemand aufzeichnete. Nur zufällig finden wir aus ältester Zeit darüber Berichte, sei es, daß einmal ein alter Mann an seinem Lebensabend die Dinge aufschrieb, die er in seiner Jugend miterlebt hatte. Inzwischen ging durch die zunehmende Verstädterung unermesslich viel verloren. Erst im Anfang des 19. Jahrhunderts begannen gelehrte Forscher, vornehmlich aus dem Kreise um die Brüder Grimm, planmäßig zu sammeln, was sich ihnen als eigenartiges Volksbrauchtum darstellte, und nun erlebte man mit Ueberzeugung, daß diese Forschung des edelsten Fleisches wert war; denn sie eröffnete unersehens Ausblicke in Zeiten zurück, von denen kein sichtbares Denkmal und erst recht keine geschriebene Urkunde Kenntnisse vermitteln konnte. Aber dann war es noch ein weiter Schritt, bis man das Reiz der Erfassung dieser brauchtmäßigen Ueberlieferungen so eng knüpfte hatte, daß es alle Teile zunächst des deutschen, weiter des gesamten arischen Gebietes umspannte. Daran arbeiten noch gegenwärtig zahlreiche Sammler, und jeder einzelne von uns ist dazu berufen mitzuarbeiten. Durch diese Vorarbeiten sind wir in der Lage, unser deutsches Erntedankfest in einem ganz anderen, viel größeren Rahmen zu betrachten als früher. Wir wollen drei Gegenstände herausgreifen, den Zeitpunkt, einen Teil des Brauchtums und den ursprünglichen Sinn.

Es könnte auffallen, daß im Gegensatz zu so vielen anderen altkeltischen Festen das Erntedankfest früher nicht an einen bestimmten Tag gebunden war. Vielmehr wurde es in den verschiedenen Gegenden an unterschiedlichen Tagen gefeiert, wie man eben zwischen der beendeten Haupternte, der Einbringung des letzten Wiefenschnittes und dem Beginn der Hackfruchtzeit fand. Je weiter wir uns von den nördlichen Ursprungsgebieten der Arier entfernen, desto größer werden die Unterschiede, was ganz selbstverständlich ist, da die klimatischen Verhältnisse und mit ihnen die Reife des Getreides sehr weit voneinander abweichen; aber schon innerhalb des deutschen Sprachgebietes sind diese Unterschiede erheblich. So erklärt es sich, daß auch die Kirche für ihr Erntedankfest keinen Tag allgemein festgelegt hat, sondern daß es nur Gewohnheitsherkommen ohne feste Verpflichtung war, den Erntedank am ersten Sonntag nach dem Michaelstage zu begehen.

Aber schon diese Bestimmung muß uns aufhorchen lassen. Nach Michael! Die außerordentliche Bedeutung des Michaelstages als Jahreschnitt ist allgemein bekannt. Sie ist in protestantischen Gebieten ebenso gültig wie in katholischen, was kein Wunder ist, da sie älter ist als die Einführung des Christentums. Um die Zeit der Herbst-Lag und Nachtgleiche denken sich die alten arischen Völker die Abhaltung des himmlischen Weltgerichtes. Die Sonne tritt um diese Zeit in das Zeichen der Waage, jener Waage, die sinnbildlich noch jetzt unsere Gerichtsgebäude ziert. Im Zeichen der Waage muß alles ins Gleichgewicht gebracht werden. Darum ist Michael der große Fälligkeitstag für die Pachtzinse und andere Zahlungen, darum hielten die Germanen um diese Zeit ihr großes Thing ab, um durch das Volksgericht alle Unstimmigkeiten und Streitigkeiten innerhalb der Volksgemeinschaft auszugleichen. Mit dieser Massenversammlung war auch der Erntedank und war ein großer Markt verbunden, und der Zusammenhang hat sich bis heute

erhalten: Die Jahrmärkte und die Kirchweih werden mit solcher Vorliebe um diese Zeit abgehalten, daß vielfach Erntedank, Kirchweih und Jahrmarkt daselbst bedeuten. Im Dritten Reiche ist der Erntedank zu dem gewaltigsten deutschen Bauernthing emporgewachsen, das jemals auf germanischem Boden abgehalten worden ist.

Aus der Fülle des Brauchtums aber sei nur ein einziger Zug herausgegriffen: An den verschiedensten Stellen im ganzen deutschen Sprachgebiete hat sich noch die Sitte erhalten, daß ein mit Garben eingehüllter Bursche, der Garbenmann, der Haferbräutigam, der „Alte“ und wie er sonst noch genannt wird, die Schnitter bei ihrem Umgang um das Dorf führt. Dieser Garbenmann entspricht einem anderen, der bei den Frühlingfesten, bei der Winterausbreitung, beim „Sommertag“ usw. die überwundene schlechte Jahreszeit darzustellen hat. Nur steht, kirchlich betrachtet, dieser Frühjahrgarbenmann im Zeichen des Heiligen Georg, der Herbstgarbenmann im Zeichen des Heiligen Michael. Beide Heilige gleichen sich aber außerordentlich. Beide sind als Bekämpfer des bösen Burmes, des Drachen, des winterlichen und nächtlichen Unholdes dargestellt, nur daß der lenzliche Schimmelreiter siegreich bleibt, während der herbstliche schließlich unterliegt. Als Schimmelreiter sind beide Heilige anerkanntermaßen auf germanischem Boden an die Stelle Wotans getreten, und Wodes Reich spielte im Erntebrauchtum auch sonst eine gewaltige Rolle: Bleibt doch vielfach die letzte Garbe des Feldes für Wodes Hof, oder für Fro Wode, als „Fergodenteel“, Frau Goden Teil, ungeschnitten stehen.

Damit kommen wir zu dem ursprünglichen Sinn des Erntedankfestes, der nie einem Zweifel unterlegen hat. Alle alten Bauernvölker fühlten das Bedürfnis zu einem Dankopfer nach beendeter Ernte, und auch die Kirche hat den Erntedank als die Ablösung eines Opfers aufgefaßt. Wesentlich ist aber, daß sich getrennt vom christlichen Brauchtum das Volkstümliche erhalten hat, das unmittelbar aus die altgermanischen Anschauungen zurückführt, so das Erntebier, das an vielen Stellen, wie in Mecklenburg, bis in die Neuzeit als Wodansbier bezeichnet wurde, oder der noch aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts aus dem Weserlande überlieferte Brauch, beim Abschluß der Schnitterarbeit ein förmliches Speise- und Trantopfer darzubringen, indem von der in der letzten Zeit auf dem Felde genossenen Mahlzeit ein Rest aufbewahrt und dann zwischen die Stoppeln ausgestreut wurde. Besonders schön aber kommt dieser Sinn in den zahlreichen Erntesinnprüchen und -liedern zum Ausdruck, welche die Dankbarkeit gegenüber der himmlischen Vorsehung dafür zum Ausdruck bringen, daß die Ernährung für das neue Arbeitsjahr gesichert war. Darum konnte in dieser Hinsicht zwischen dem kirchlichen Gebot und der Volksauffassung nie ein Gegensatz eintreten, und der Erntedank, samt seinem heidnischen Opferhahn und anderen Sinnbildern des alten Väterglaubens konnte getrost seinen Einzug in die Dorfkirche halten.

So haben die Bauern durch die Jahrtausende die überkommene Ueberlieferung treu bewahrt, auch in der langen Zeit, wo sie das Erntedankfest für sich allein feierten und die Stadtleute dabei unberührt abseits standen. Es war die Tat des Dritten Reiches, den Erntedank wieder zu dem zu machen, was er unseren germanischen Vorfahren war, zu einem alle umfassenden und ergreifenden Erlebnis der Volksgemeinschaft.

ein, um diesen werdenden Bergmännern das Handwerkzeug fürs Leben mitzugeben. Ausgerichtet auf den Führer und das Volk müsse die heutige Jugend weltanschaulich-politisch den Nationalsozialismus mit dem Herzen erfassen, den Leistungsgrundlag voranstellen und somit helfen, die Wirtschaft wieder gesund zu gestalten, um damit auch die Lebenshaltung zu bessern. Es gelte, durch gesteigerte Leistung die Menschen nicht nur notwendig zu ernähren, sondern in Ruhe, Befriedigung und Ordnung das Reich fest zu schmieden unter höchstem Einsatz eines jeden einzelnen. Diesen Kampf müsse der Führer von der Jugend fordern, denn sie sei das tragende Geschlecht, das dereinst das vollenden solle, was wir begannen. Helfen solle hierzu die zusätzliche Berufsschulung, nicht als Sport oder Spaß sondern als ernste Verpflichtung; und nun: „Jungtnappen, an die Arbeit!“

Nach diesen Worten begann die Arbeit und mit Ernst und Aufmerksamkeit folgten die jungen Zuhörer den Ausführungen des ersten Vortragenden, Dipl.-Ing. Weiß, über „Die Aufbereitung der Steinkohle“. „Bist es doch, durch Fleiß und Tüchtigkeit im nächsten Jahr zum Reichsberufswettkampf das Erlernte unter Beweis zu stellen, um dann zusehentlich zu den Auserwählten zu gehören, die an der Reichsentscheidung der Sieger teilnehmen dürfen.“

Rundgebung des Bundes Deutscher Osten

Der Bund Deutscher Osten, Landesgruppe Sachsen, trat zu einer großen Rundgebung in Lobau zusammen. Der Bundesleiter der BDO, Prof. Dr. Oberländer aus Königsberg, ging nach einer Würdigung des Kampfes der Memelländer für ihr Deutschtum auf die Aufgaben des BDO ein. Es sei Pflicht, die deutschen Volkstumsgruppen im Osten in ihrem Ringen um die Erhaltung des Deutschtums tatkräftig zu unterstützen. Wie das nationalsozialistische Deutschland den Grundlag der Freiheit des Volkstums anerkenne und den fremden Volkgruppen im Reich weitgehende Freiheiten gewähre, so müsse man verlangen, daß auch die anderen Staaten die Rechte der deutschen Minderheiten in gleichem Maß achteten. Professor Oberländer wies in diesem Zusammenhang auf die großen völkpolitischen Aufgaben hin, die dem Grenzland Sachsen zufallen und forderte alle Volksgenossen auf, sich ihrer Pflichten als Grenzlanddeutsche bewußt zu sein und an ihrem Teil dafür zu sorgen, daß das Auslandsdeutschtum geistig nicht zugrunde gehe, sondern erkenne, daß das Mutterland in geistiger und kultureller Verbundenheit zu ihm stehe. — Kreisleiter Reichert, Obbau, richtete als ständiger Landesleiter des BDO vor allem an die Lehrer und Erzieher die Mahnung, die Jugend im völkpolitischen Sinn zu erziehen.

wertarbeiter, nicht verloren gehe. Berufliches Können und Wissen erwerbe man am besten am Arbeitsplatz. Entscheidend für die Leistung sei nicht zuletzt die Haltung des Menschen zum Leben, zur Arbeit und zur Gemeinschaft. Deshalb sei eine weltanschauliche Hauptschulung unbedingt erforderlich.

Die Lehre dürfe kein Drill sein sondern ein Erarbeiten des gesteckten Zieles. Es komme weniger darauf an, was einer lerne, als vielmehr, wie einer etwas lerne. Jeder Volksgenosse müsse erkennen lernen, daß die Arbeit kein Spiel sondern Kampf bedeute. Arbeiten heiße, für ein Ziel kämpfen. Unser ganzes Denken müsse vom Betrieb ausgehen und die Berufserziehung auf den Gedanken der Betriebsgemeinschaft aufgebaut sein. Alle Erziehungsarbeit müsse schließlich enden in Partei und Staat.

Die Berufsausbildung der Jugend erfolge am besten im Betrieb, und zwar in einer kleinen Gemeinschaft in Lehrwerkstätten. Daneben bestimme die Möglichkeit der Ausbildung durch die Berufsschule und die Ueberbetriebsschulung (Uebungsfirmen). Große Aufgaben erwachsen weiter durch die Berufsausbildung der Erwachsenen, also der bisher Ungelehrten, der lange Zeit hindurch Erwerbslosen und jener Volksgenossen, die in Berufen stehen, die keine Zukunft mehr besitzen. Jeder Schaffende müsse laufend fortgebildet werden, damit jene Höchstleistungen erreicht werden, die den deutschen Arbeiter zum ersten der Welt machen. Höchste Leistungen könnten aber wieder nur da erzielt werden, wo nicht die Maschine sondern der Mensch im Mittelpunkt des Betriebes stehe.

Gaubeufswalter Bergner wies darauf hin, daß das Wirtschafts- und Ausfuhrland Sachsen das Land in Deutschland sei, das von Geldentwertung, Tributwahnsinn und Auslandsboykott am empfindlichsten betroffen worden sei. Nach dem Krieg haben wir unter Wertverschlechterung gelitten. Es bestehe die Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß im sächsischen Grenzland alle Volksgenossen, die heute noch ohne Arbeit sind, einen Arbeitsplatz erhalten. Die WAF werde jedem schaffenden Menschen das Rüstzeug geben, das ihn in die Lage versetze, nicht nur sein Schicksal zu verbessern, sondern darüber hinaus dem Volk und damit Deutschland zu dienen.

Berforgungsabteilungen der Bezirkskommandos

Fürsorge für ehemalige Angehörige der neuen Wehrmacht und ihre Hinterbliebenen.

Berlin, 2. Oktober.

Der Führer und Reichszugler hat im Zuge des Aufbaus der deutschen Wehrmacht die Uebernahme der Versorgung und Fürsorge für ausgeschiedene Soldaten und Weite der neuen Wehrmacht und deren Hinterbliebenen auf den Stellen der Wehrmacht befohlen. Es wurden daher in den Wehrbezirkskommandos, Wehrerziehungsinspektionen und Wehrkreiskommandos (für die ehemaligen Angehörigen der Kriegsmarine bei den Marinestationenkommandos) Versorgungs- und Fürsorgeabteilungen eingerichtet, welche mit Wirkung vom 1. 10. 1935 ab das gesamte Versorgungs- und Fürsorgewesen der Wehrmacht übernehmen. Versorgungsabteilungen erhalten zunächst nur eine kleinere Anzahl von Wehrbezirkskommandos, welche jeweils die Versorgung mehrerer anderer Wehrbezirke mit übernehmen. Jede der neuen Versorgungs- und Fürsorgeabteilungen wird in der lokalen Presse ihren Versorgungs- bzw. Fürsorgebezirk bekanntgeben. Jeder Empfänger von Versorgungsgebühren aus der neuen Wehrmacht erhält im Monat Oktober von der zuständigen Versorgungsabteilung eine Nachricht, aus der die neu zuständige Stelle zu ersehen ist.

Haß macht blind

Ein Jahr schweren Kerker für Eintritt in den Deutschen Arbeitsdienst

Der Haß gegen das nationalsozialistische Deutschland treibt in der Tschecoslowakei immer neue Blüten; oft genug wirtete er sich schon in traffen Fehlurteilen aus. Die Reihe der bedauerlichen Opfer wurde jetzt durch einen jungen Kontoristen aus der Umgebung um Reichenberg i. B. erhöht, der sich infolge zu geringer Beschäftigungsmöglichkeit nach einem Arbeitsplatz in Deutschland umgesehen hatte, und, als seine Geldmittel zur Reize gegangen waren, in den Zittauer Arbeitsdienst eintrat. Nach drei Wochen begab er sich zu Fuß über die Grenze zum Besuch in die Heimat. Dabei wurde er verhaftet und vor das Reichenberger Kreisgericht gestellt. Man beschuldigte ihn, „zum Zweck von Anschlägen gegen die Republik mit auswärtigen Faktoren, nämlich mit dem Zittauer Arbeitsdienstlager, als einer Hilfsorganisation der NSDAP in Verbindung getreten zu sein und dadurch gegen das Schutzgesetz verstoßen zu haben“. Obwohl der Angeklagte von der Beschuldigung, sich in dem Arbeitsdienstlager zu Anschlägen gegen die Republik vereinigt zu haben, freigeprochen werden mußte, verurteilte man ihn trotz aller Unschuldbeteuerungen zu einem Jahr schweren Kerker, verschärft durch ein monatliches Fasten,

und zu einer Geldstrafe von tausend Kronen oder weiteren zehn Tagen schweren Kerkers; außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre abgeprochen.

Jungtnappen, an die Arbeit!

Mit diesen Worten eröffnete der Gaubetriebsgemeinschaftswalter des Gaues Sachsen der NSD 11 — Bergbau — im Kreis Zwickau, Pg. Schaller, den Jahrgang 1935/36 der zusätzlichen Berufsschulung für die Jungtnappen.

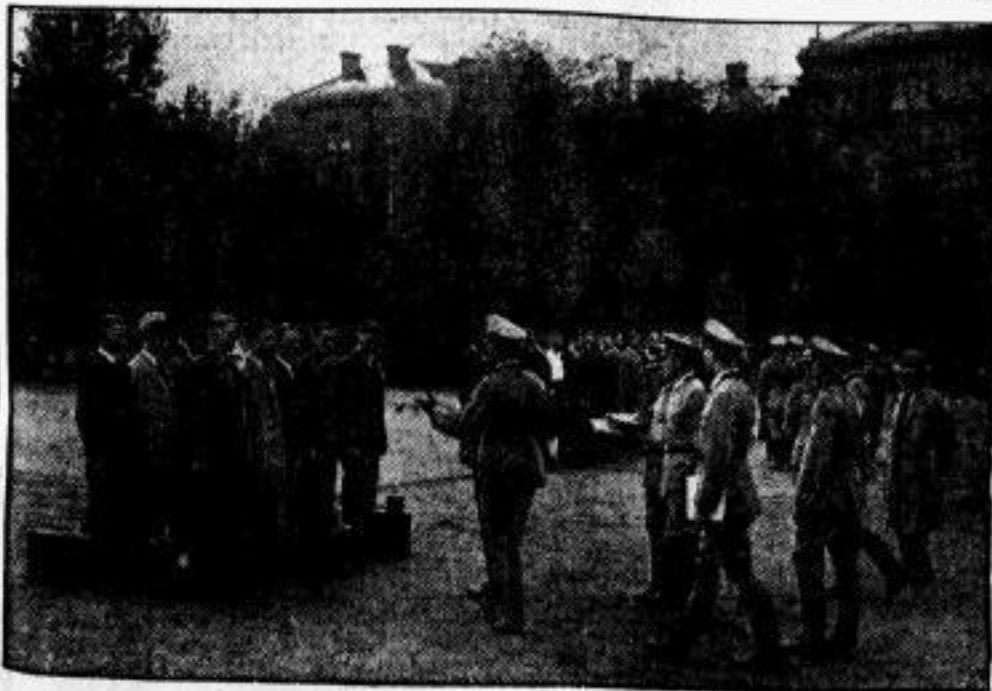
Der Lehrgangleiter, Bergassessor Jacobi, begrüßte die Jungtnappen und ermahnte sie zu notwendigem Ernst, Behoriam und Fleiß, damit ihnen dereinst als tüchtige Bergleute durch vorbildliche Leistung der Weg zum Aufstieg offenstehe.

Pg. Schaller begrüßte vor allem die Jüngsten, die sich entschlossen haben, diesem schwersten Beruf nachzugehen; denn nirgends sei der Lebenskampf größer, nirgends fordere er mehr Kameradschaft und Opfer als in dunklen Schöf der Erde. Hier schalte sich nun die DAF

Die ersten Instruktionen auf dem Kalernenhof.

Die ersten Rekruten, die auf Grund des neuen Wehrgesetzes zur Ableistung ihrer Dienstpflicht einberufen wurden, erhalten die ersten Instruktionen auf dem Kalernenhof in Berlin-Spandau.

Weltbild (M).



Arbeitsplatztausch für weibliche Jugendliche
 Nach einem veröffentlichten Hinweis ist mit der Einführung der Arbeitsdienstpflicht für weibliche Jugendliche nicht vor 1937 zu rechnen. Durch diese Mitteilung ist ver- schiedenartig die Meinung entstanden, daß der Arbeitsplatz- austausch für jugendliche weibliche Gefolgshausmitglieder nicht mehr in Betracht komme. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß der Arbeitsplatztausch durch die Ein- führung der Arbeitsdienstpflicht für Mädel nicht berührt und nach wie vor durchgeführt wird.

3. Wiewer Kinderheim-Geldlotterie
 Die Ziehung der 3. Wiewer Kinderheim-Geldlotterie findet bestimmt am 5. Oktober statt. Der Ertrag der Lotterie dient zum weiteren Ausbau des sächsischen Kinderheims Wiewer auf Rügen, in dem erholungsbedürftige Kinder die notwendige Stärkung und Festigung ihrer Gesundheit er- halten sollen. Lose sind in allen Lottergeschäften zu haben.

Sterne am Oktoberhimmel

Die typischen Sternbilder des Sommers, Adler, Leier und Schwan, schieben sich an, ihre dominierende Stellung in die herausziehenden Gestirne des Winters abzugeben. Am 10 Uhr abends haben sie den Zenit verlassen, während hoch im Osten Fuhrmann und Stier und etwas tiefer im Nordosten die Zwillinge das Firmament beherrschen. Be- sonders der Hauptstern des Fuhrmanns, die Kapella, lenkt schon seit Wochen durch ihr prächtiges Funkeln das Augen- merk des Sternfreundes auf sich. Rechts neben ihr der rote Hauptstern des Stiers, Aldebaran, und das Sternhäufchen der Plejaden (auch Siebengestirn genannt). Eine mehrfach gebrochene Linie vom Stier zum Zenit führt über die strah- lenden Sterne des Perseus zur W-förmigen Kassiopeia, in klaren Nächten ein wundervoller Anblick, da das schim- mernde Band der Milchstraße die hellen Sterne des Per- seus und der Kassiopeia eindrucksvoll umgibt.

Besonderer Erinnerung bedarf das große Bierde des Regulus hoch im Süden, von dessen einem (linken) Eckstern mit noch zwei Sternen bis zum Perseus hin das Bild der Andromeda sich erstreckt — drei gleich helle Sterne also, in nahezu gerader Linie. Nördlich des mittleren dieser drei Sterne weisen zwei schwächere auf einen kleinen, blasser Lichtes. Das ist der berühmte Andromedanebel. So un- scheinbar sein Anblick, so unerhört ist seine Ausmaße in Wirklichkeit. Milliarden von Sonnen, fürs bloße Auge scheinbar zu einem Fleck verschmolzen, im großen Fernrohr jedoch ihre spiralförmige Anordnung zeigend, leuchten zu uns herab. Astronomische Messung hat festgestellt, daß der Lichtstrahl 900 000 Jahre braucht, um von dort zu uns zu gelangen.

Tief im Norden, fast im Dunst der herbstlichen Nebel strahlen die sieben Sterne des Großen Wagens. Darüber das kleine Bärenstern mit dem nahezu stillstehenden Polar- stern. Ihm gegenüber im Süden zwei einsame Wanderer Saturn im Wassermann und darunter Somalhaut im süd- lichen Fisch.

Am Morgenhimmel erstrahlt die ganze Pracht des Winterhimmels wie in den Abendstunden des Januar. Da-

Die letzte Entscheidung über den Erfolg oder Mißerfolg unserer Arbeit hängt ab vom Erfolg der Rettung unseres Bauernstandes. (Adolf Hitler)

zu prangt Venus als Morgenstern im Osten. Die anderen Planeten stehen am Abendhimmel.

In diesem Monat ereignen sich wieder gehäufte Stern- schnuppenfälle, die sogenannten Oktober-Geminiden. Be- sonders in den Nächten vom 12. bis 30. Oktober strahlen sie aus der Gegend des Nordosthorizonts, wo gerade die Zwin- linge (lateinisch: Gemini) aufgehen, über das Firmament.

Mondphasen: Am 5. erstes Viertel, am 12. Vollmond, am 19. letztes Viertel, am 27. Neumond.

Nur noch 81 000 Wohlfahrtserwerbslose

Nach der Meldung der Bezirksfürsorgeverbände betrug die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen in Sachsen am 31. Au- gust 81 042, gleich 15,60 auf 1000 Einwohner; sie nahm seit dem Vormonat um 4316, gleich 5,1 v. H., ab. Seit dem Höchststand am 28. Februar 1933 ist die Zahl der Wohl- fahrtserwerbslosen um 74,6 v. H. gesunken.

Naturküh gegen Gas . . . Die Erfahrungen mit Kampfgasen, die die Franzosen im Weltkrieg an ihren far- bigen Truppen machten, zeigten, daß die Haut, je dunkler sie ist, um so weniger angreifbar wird. So wie die dunkle Haut Schutzstoffe gegen die ultravioletten Sonnenstrahlen enthält, scheint sie auch gegen veränderte Zusammenhän- gung der Luft bis zu einem gewissen Grade gefeit zu sein

5. Oktober.

1665: Gründung der Universität Kiel. — 1799: Vinzenz Priessnitz, Förderer der Wasserheilmethode, in Gräfenberg geb. (gest. 1851). — 1813: Eleonore Prochaska (Jäger Renz), Heldin des Befreiungskrieges, in Dannenberg gest. (geb. 1785). — 1857: Der Schriftsteller Fedor v. Jolibert in Spie- gelberg geb. (gest. 1934). — 1925 (bis 16.): Konferenz von Locarno.

Sonnenaufgang 6.06 Sonnenuntergang 17.30
 Mondaufgang 14.15 Monduntergang 21.59

Namensstag: Prof. und kath.: Placidus.

Leitspruch für den 4. Oktober

Es ist eine eigene Sache im Leben, daß, wenn man gar nicht an Glück oder Unglück denkt, sondern nur an strenge, sich nicht lö- sende Pflichterfüllung, das Glück sich von selbst, auch bei entbehrender mühevoller Lebensweise, einstellt. Wilhelm von Humboldt

Sport

Fußball-Länderkampf Deutschland—Bulgarien in Leipzig
 Der Deutsche Fußball-Bund hat den für den 20. Oktober vereinbarten Länderkampf Deutschland—Bulgarien nach Leip- zig gelegt; nach mehrjähriger Pause bekommt die Reichshaupt- wieder einen Kampf der deutschen Länder mit zu sehen. Das Spiel wird auf dem VfB-Platz ausgetragen, der mit keinem Fassungsvermögen von ungefähr 45 000 Zuschauern allen An- sprüchen genügt.

Der Gegner Bulgarien ist in Deutschland unbekannt. Man weiß bis jetzt nur, daß eine deutsche Nachwuchsmannschaft in Sofia geschlagen worden ist, und daß Deutsche, die durch Bulgariens reisten, vor einer Unterschätzung des bulgarischen Fußballsports warnten. Es ist als ganz sicher anzusehen, daß auch diese Län- dertreff, wie Rumänien, die DFB-Vertretung vor eine schwere Aufgabe stellen wird. Die Ballmannschaften verbinden durch- weg eine einwandfreie Schaltung mit einer ausgezeichneten körperlichen Leistungsfähigkeit; sie sorgten immer für Kampf und Spannung auf dem Spielfeld. So darf man damit rechnen, daß die Begegnung von Deutschland und Bulgarien am 20. Ok- tober auf dem VfB-Platz in Leipzig ein wertvolles Ereignis im deutschen Fußballsport sein wird.

Mitteldeutsche Börse in Leipzig am 2. Oktober

Die Börse lag allgemein schwach. Am Rentenmarkt be- tragen die Veränderungen etwa 0,50 Prozent. Am Wertpapier- markt blühten J. G. Harben 3,5, Heden und Gehe je 2,5, Wana- feld 2,5, Verein, Stahl 2,12, Dresdener Gardinen 2,2, Gerar- Stridgarn 2,5, Wanderer 3,5, Schubert & Solger 3, Elbewerte 2, Deutsche Ton 2,75, Dresdner Bank 2,25 und Debitant 2 Pro- zent ein.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Freitag, 4. Oktober.

9.00: Sperrzeit. — 9.40: Otto Buchmann erzählt eigene Ge- schichten — 10.00: Sendepause. — 10.15: Wolf an der Arbeit: Jakob Fugger. Hörspiel von Gert Randoß-Schmalnauer. — 10.45: Spieltürnen im Kindergarten. — 11.30: Die Landfrau schaltet sich ein: Wie kann man Holzkohle im Haushalt verwerten? — 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Ein Pferd zieht 100 Zent- ner! Anschließend Wetterbericht — 15.15: Kindertiedelingen. Im Wald. — 15.40: Jungmädelstunde. Kleine Instrumentalmusik. — 17.30: Jungvögel, hör' zu! Begebenheit im Ferienheim. — 18.00: Aus Hamburg: Bunte Musik zum Nachmittag. — 18.30: Friedrich Uenhard zum Gedächtnis. Zeitgenössische Vorträge. — 19.00: Erinnerungen . . . Unterhaltungskonzert. — 19.45: Deutschland- Echo. — 19.55: Sammel: Kamerad des Weltkriegs, Kamerad im Kampf der Bewegung — Wir rufen Dich! — 20.15: Aus Königs- berg: Stunde der Nation. Die Rose vom Liebesgarten. 1. Akt der Oper von Hans Pfitzner. — 21.15: Nordlandmenschen. Eine Hör- stunde aus den Dichtungen Ernst Hamsuns. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00—24.00: Tanzmusik aus Warchau und Lürin.

Reichsender Leipzig: Freitag, 4. Oktober

9.00 Für die Frau: Begegnung; 9.45 Spieltürnen; 10.15 Wolf an der Arbeit; Mit Riethammer und Schweißapparat; 12.00 Musik für die Arbeitspause; 13.15 Operettenlänge; 14.15 Märlein von Drei bis Drei; 15.00 „Das Bettlerergänzen“ eine Geschichte von Peter Hille; 16.00 Hörsendung vor 100 Jahren; 16.30 Mittelalterliche Wandmalerei in Deutschland; 17.00 Nach- mittagskonzert; 18.30 Die Olse; Geschichte eines Meeres; 18.50 Wir Arbeiterjungen! Propaganda im Dienst der Jugend; 19.30 Wir Mädel jenseits! 19.40 Deutsche Schriftsteller; 19.55 Umkehr am Abend; 20.00 Nachrichten; 20.15 „Rose vom Liebesgarten“; 1. Akt der romantischen Oper; 21.15 Musikalische Splitter; 22.00 Nachrichten und Sportfunk; 22.30 Dänische Musik.



(9. Fortsetzung.)

„Der Motor bocht nicht und bäumt sich nicht. Es gibt nichts Gehorhameres als einen guten Motor. Vielleicht liegt darin die einzige Gefahr. Er folgt jedem, auch dem unsinnigsten Befehl. Er kann gar nicht anders. Gehorchen ist seine Funktion. Wenn man ihm richtig zu befehlen weiß, handelt er auch unbedingt richtig!“

„Wie befehlt man einem Motor?“
 „Diesem hier . . . durch den leisesten und zartesten Druck der Hand . . . Sehen Sie . . .“

Und Nichtleben ließ den Wagen auf der weiten und morgendlich einsamen Landstraße spielen und welche, sanft liegende Kurven fahren. Helma staunte.

„Ja, schön muß das sein! Aber es gehört ein aus- geglicheneres Wesen dazu, als ich habe. Wenn ich mich ärgern würde, würde ich ihn unfehlbar hin und her reißen, daß er in den Graben fiele!“

„Man lernt sich beherrschen hinter dem Steuerrad . . .“ Helma schwieg.

„Ich hätte doch Angst“, sagte sie nach einer Weile.
 „Aber Sie haben doch keine Angst vor Ihrem Totant!“

„Der folgt der Welt“, sagte Helma hochmütig.
 „Wenn man freilich nur mit der Welt die Befehle kann“, erwiderte Nichtleben wegwandernd. „Das ist keine Kunst. Versuchen Sie es doch wenigstens!“

Helma schwieg.
 Sein Ton hatte sie verletzt.

Sie war ungeheuer empfindlich. Im selben Maße, wie sie von anderen verlangte, daß sie ihre Launen fraglos und kluglos ertrügen, im selben Maße wollte sie persönlich schonfam behandelt werden.

Nichtleben lenkte den Wagen eben von dem sehr länd- lichen Pfad, dem sie seit längerer Zeit gefolgt, auf eine breite, asphaltierte Landstraße.

„Verteilschweig erster Ordnung — und dazu noch No. 1! Der Hellweg!“ erklärte ihr Nichtleben, und machte sie auf das kleine Schild mit der großen Eins aufmerksam, das unter einer anderen Bezeichnung angebracht war.

Von all diesen Dingen hatte Helma noch keine Ahnung. Sie hatte auf Müllenhofen gelebt wie eine Raupe im Koton. Eingespinnen und abgeschlossen. Ihre Welt war klein gewesen; aber in dieser Welt war sie alleinige und unbeschränkte Herrin — und das hatte sie befriedigt und ihr jede Sehnsucht nach anderem genommen.

Der Wagen kam nun auf hohe Touren . . . Sie flogen in einem Tempo von fast hundert Kilometern dahin. Helma fühlte beinahe so etwas wie Furcht.

Aber sie beobachtete auch, wie der Wagen jeder leisesten Andeutung seines Führers folgte und wie sicher er, wenn auch in schnellstem Tempo, um Passanten, Kinder, andere Fahrzeuge herum lenkte. Sie gab sich bald dem Behagen des mühelosen Dahingetragenseins sorglos anheim. Die Türme einer Stadt tauchten auf.

„Wo sind wir?“
 „Gleich sollen Sie es erfahren! Ich führe Sie in das Dornröschen unter den Städten Westfalens, nach Zoest. Oder kennen Sie es schon?“

„Bewahre! Was kannte Helma? Sie hatte zu Hause gefessen und ihr Herrchentum ausgeübt.“

Sie parkten vor einem großen Café, auf einem weiten Platz mitten in der Stadt, und Nichtleben führte seine Dame umher.

Er zeigte und erklärte ihr die alten Kirchen und ihren Stil.

Worte und Begriffe wie romanisch, gotisch, barock und bergleichen waren Helma, die als Kind auf Lerne nie viel Wert gelegt, längst wieder entglitten. Auch jetzt er- innerte sie sich nur dunkel, daß sie das einmal „gehabt“ habe — und sie stellte Fragen von solch himmelstreichender Unkenntnis diktiert, daß Nichtleben sich leise wunderte.

Eine Dame?
 Was die großartigen Mäuren betraf: gewiß!
 Aber die einfachste Bildung des Geistes? Ach, du liebe Zeit.

„Haben Sie denn nur die Dorfschule besucht, gnädiges Fräulein?“ fragte er schließlich, als er merkte, daß sie noch niemals etwas von der Hansa gehört zu haben schien.

„Bewahre!“ erwiderte Helma beleidigt. „Nicht ein- ziges Mal bin ich da gewesen. Ich habe immer Gouvernanten gehabt, meist für mich allein. Mit Ober- fürsters Töchtern, das ging nicht. Die Mädeln waren ent- setzliche Zugschöpfe. Und als ich sie einmal glücklich dazu gebracht hatte, ihrem Fräulein den Stuhl mit Tinte zu beschmieren, bekamen sie Ohrfeigen, und ich wurde herausgeschmissen!“ Helma lachte kurz auf. „Meine eigenen Fräulein blieben nicht lange. Eine war ganz nett. Aber was denken Sie? Als ich einmal nicht gelernt hatte und ihr auf ihr Schelten hin die Junge heraus- treckte — ich war erst dreizehn und sozusagen im Regel- alter! —, da hatte sie nicht so viel Sinn für Humor zu- sachen. Sie bestrafte mich sehr nachdrücklich. Und ich ging hin und bat Vater, sie fortzuschicken. Erst wollte er nicht, aber er mußte wohl . . . Eigentlich ist es mir leid. Aber ein dreizehnjähriges Mädchen läßt sich nicht mehr ohr- feigen!“

„Auch nicht, wenn sie es verdient hat?“ fragte Nicht- leben vorvorsichtig.

„Was heißt schon verdient? Ich war da zu Hause, die zukünftige Herrin. Das hätte das Fräulein respek- tieren sollen. Wenn ihre Stellung ihr lieb war. Und sie soll ein sehr armes Mädchen gewesen sein“, erklärte Helma hochmütig.

„Vielleicht hatte sie Charakter“, wandte Nichtleben ein.
 „Dienstboten haben zu funktionieren — und keinen Charakter zu haben!“ warf Helma hochmütig hin.
 Nichtleben biß sich auf die Lippen.

Unverschämte, empfand er. Aber zugleich, wie sein Blick ar Gesicht streifte, merkte er, daß sie ihn gar nicht in die Kategorie Diensthote einbezog und nur gedankenlos hinredete, was ihr Hochmut ihr eben einbog.

Bisher hatte er sie nur unter dem Eindruck einer an- genehmen Enttäuschung betrachtet. Er hatte einen Drachen erwartet und ein junges Geschöpf mit angenehmem Neugierden und hochfahrenden, doch normalen Manieren ge- funden. Ihre gelegentlichen Zerknirschungen ergaben sich aus ihrem unbegrenzten Herrschaftsbedürfnis und dieses aus der Enge ihres Horizonts. Man konnte sie ent- schuldigen.

Ihre letzte Bemerkung aber hatte ihn ernstlich ab- gestochen.

Sie konnte so unendlich jung nicht mehr sein. Sie war mündig und verwaltete ihr Gut seit Jahren — mit Hilfe des Onkels — selbständig.

Er schätzte sie auf nahezu dreißig.

In dem Alter muß ein Mensch, wie immer er auch erzogen sei, wenn er die Fähigkeiten dazu hat, sich eine gewisse innere Kultur selbst erworben haben . . .

Nichtleben hatte bisher ein warmes, brüderliches Inter- esse an ihr gehabt.

Jetzt dachte er: Ich will eine Probe machen, ob sie nur unbedacht oder ob sie ganz und gar leer ist.

Sie waren während des Gesprächs, das vor der kleinen, märchenhaft verträumten Kirche Maria zur Höhe begonnen, an jenem Platz, von wo sich ihnen ein herrlicher Ausblick auf den kunstvollen Turm des Patroklidomes bot, durch eine schmale Gasse weitergegangen und kamen eben bei der Wiesentkirche an.

Helma sah mit großen und etwas leeren Blicken zu dem Gebäude auf.

„Was — sagen Sie dazu, gnädiges Fräulein?“

„Sehr hoch . . .“
 „Es gibt höhere Kirchen . . . Aber die Zoester Wiesent- kirche ist einmalig . . . Wollen wir sie uns nicht von innen betrachten?“

Helma hatte nichts dagegen einzunehmen. Der Rüst- sam, schloß auf . . . Die heilige Weltferne des stillen Raumes empfing und umsing sie . . . Nichtleben betrachtete belüchelt Helmas Antlitz. Überhäuft schritt sie hin und her.

(Fortsetzung folgt)

2
 Tag
 Be- mit
 : :
 Fern
 Nr.
 Der
 Dippol
 Revolution
 erbielt un
 den Führ
 auch der
 Dippoldis
 nicht, wie
 eiche zwif
 Mauer zu
 nach der
 folgt und
 tung diefe
 sen, die ge
 ausgestell
 und geneh
 Es ist nur
 ment des
 stein) aus
 platten mi
 an der Ar
 men. Der
 aus dem
 die Verord
 den erklärt
 es später
 Ak. Wölfb
 stellt, und
 schön das
 den Stabl
 Brust hält
 ganz meist
 rezahl 19
 Gefallenen
 sem Denkm
 dell wird
 Gips ausg
 Gebr. Öst
 ten. Der
 Er ist fast
 — Ra
 Der Reichs
 strahnen
 führen ein
 ist. Abgese
 meisten Ge
 nicht inst
 änderung
 — Von
 „Fest d
 schen W
 für den d
 die Verbu
 gergebieten
 die deutsch
 Patenschaft
 Langenlons
 vom Gaub
 als Pa f e
 Oeffa.
 —Dippoldis
 den Fahrte
 6.30 Uhr (h
 nächste Fah
 und geht n
 die nächste
 künftige 17.4
 letzte. Eine
 ab 18.17 Uhr
 Sonntag
 was später,
 sind die be
 blieben. D
 nur bis Del
 den 19.35 U
 war sie sch
 Uhr festgele
 Dippoldis
 ben, jedoch
 eingeführt e
 Uhr. Es ist
 tinte durch
 eine Dauerl
 Reinhar
 des östliche
 k o p f s c h
 xonia akro